Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 2. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft! — Die höhere Ausbildung unserer Töchter. — Die Aufsatzübungen in der Volksschule. — Der bündnerische Lehrerverein. — Hie Aargau — hie Schweizerischer Lehrerverein. — Mathematische Fragen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn des Jahres laden wir Freunde und Leser der **„Schweizerischen Lehrerzeitung“** und der **„Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“** zu gef. Fortsetzung und Neubestellung des **Abonnements pro 1897 ein.**

Wie bisher beträgt der Abonnementspreis für die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** jährlich **5 Fr.**, halbjährlich **Fr. 2. 60**; für die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“** mit den **„Pestalozziblättern“ als Beilage 2 Fr.** für die Abonnenten der Lehrerzeitung und **4 Fr.** im Separatabonnement.

Die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** erfährt mit Beginn des neuen Jahrganges eine **erste Erweiterung** dadurch, dass die Bücherbesprechungen in die **Literarische Beilage** verwiesen werden, die jeder ersten Nummer eines Monats beigelegt werden wird.

Die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“**, die bereits letztes Jahr ein feines **Lichtdruckbild** (H. Pestalozzi) und eine Anzahl **lithographischer Tafeln** enthielt, wird durch die vorbereitete **Illustration** eine **wertvolle Bereicherung** erfahren.

Ihrem Umfang und ihrer Ausstattung nach — die zugesicherte Mitarbeit verbürgt ihren Inhalt — wird die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** mit der **„Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“** die **billigste pädagogische Publikation** in deutscher Sprache sein.

Der Aufgabe eines **Vereinsorgans** gemäss wird die Lehrerzeitung die **pädagogischen Tagesfragen** behandeln, kürzere **pädagogische Abhandlungen** und **praktische Anregungen** für den Unterricht bringen und den **Nachrichten** aus den Kantonen und den **Konferenzen** volle Aufmerksamkeit schenken.

Konfessionelle Divergenzen unberührt lassend, wird die „Schweizerische Lehrerzeitung“ mit Entschiedenheit und Nachdruck für die **Selbständigkeit der Schule** und die **Interessen der Lehrerschaft** gegenüber **drohenden Angriffen** einstehen. Weder Konfession noch Sprache noch Politik soll die Lehrerschaft trennen in dem bevorstehenden Kampf um die **Bundessubvention für die Schule**, die unser grösstes Ziel sein wird, bis die Frage eine günstige Lösung gefunden hat.

Der **Pädagogischen Zeitschrift** stehen eine Reihe vorzüglicher pädagogischer und methodisch-praktischer Arbeiten zur Verfügung. Mit dem ersten Heft wird u. a. die Veröffentlichung der **geologischen Vorträge** von Herrn Dr. Äppli beginnen, die in den Kapiteln mit so grossem Beifall aufgenommen wurden. Die zahlreichen **Illustrationen**, die den Text begleiten, erhöhen den **Wert dieser Vorträge**, die für sich allein im Buchhandel mehr kosten würden, als der ganze Jahrgang der Zeitschrift.

Indem wir die Freunde der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ bitten, die Aufgabe dieser Blätter durch gef. **Mitteilungen**, die sämtlich honorirt werden, zu unterstützen und zu fördern, empfehlen wir die **Lehrerzeitung** und die **Zeitschrift** zum Abonnement und zur Verbreitung in Lehrerkreisen.

Die Redaktion.

Schweizerischer Lehrerverein.

§ 2 der Statuten. Jedem Lehrer und Freunde der Volksbildung steht der Beitritt zum S. L. V. frei. Mitglied des Vereins ist: 1. Jeder schweiz. Abonnent der Lehrerzeitung oder 2. Wer jährlich 1 Frk. an die Vereinskasse zahlt.

Gelegenheitskauf!

Meyers Konversationslexikon, IV. Auflage, in tadellosem Zustande, 16 Bände, nebst 3 Supplementsbänden 1892/93, 1893/94, 1894/95, zusammen 19 Bände für nur 160 Fr. statt 260 Fr. Gefl. Anfragen sub Chiffre **OF 294** an **Orell Füssli**, Annoncen, **Zürich.**
(O F 294) [O V 590]

„Verbesserter Schapirograph“
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 532]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse **Zürich** Enge
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen Preisen. [O V 363]
(O F 8805)

Schweizer Seide ist die beste!
[O V 502]
Wir offeriren
schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe und Peluche
von **65 Cts.** bis **Fr. 38.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben
Portofreier Versand an Private in jedem beliebigen Quantum.
Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.
Luzern. — **Schweizer & Co.,** Seidenstoff-Export — *Luzern.*

Musikinstrumente

aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]

Gotthard Doerfel,

Musikinstrumentenfabrik,

Klingenthal, Sachsen.

J. G. Ith,

Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich

Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.

Billigste Preise.

[OV187]

Neue und gute ältere

Pianinos und Harmoniums

werden stets billigst und zu günstigsten Konditionen verkauft, vertauscht, event. auch vermietet. Offerten sub Chiffre O L 549 befördert die Expedition d. Blattes.

[O V 549]

Schweiz. Wochen-Zeitung mit „Vogeli" „fürs Haus" „Bauernfreund"

Das grösste, interessanteste u. verbreitetste Wochenblatt der Schweiz. Jeder ihrer Abonnenten ist gegen Unfall bei gänzlicher Invalidität und bei Todesfall **mit je 500 Fr. versichert.** Innert Jahresfrist bereits 8000 Fr. ausbezahlt. Man abonnirt am einfachsten per Postkarte bei **Jean Frey in Zürich,** (Quartalpreis Fr. 1. 50). Probenummer und Prospekt gratis. **Neueintretende Abonnenten erhalten die Wochen-Zeitung bis Neujahr gratis.** (O F 285) [OV 537]

Pianinos

von **Römhildt** in **Weimar**

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[O V 243]

BLANZY POURE & CIE

No. 193bis

Paris, 107, Boulevard Sébastopol.

NOTA. — Jeder Lehrer oder jede Schule erhält auf Verlangen und gegen Einsendung von 35 Cts. für Porto probeweise gratis eine Serie von 24 Schachteln (in 24 verschiedenen Nummern) à 6 Federn. Bei weiteren Bestellungen wende man sich gefl. an seinen gewöhnlichen Lieferanten, da die Firma Blanzy Poure & Cie. nicht im Detail verkauft. [O V 533]

MAGGI'S **Suppen-Rollen** in Täfelchen zu 10 Rappen für zwei gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 1]

In unserem Verlage erscheint in den nächsten Tagen von

Prof. **Andreas Baumgartner**

Exercices de français

Übungsbuch

zum Studium der

französischen Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française".

Zürich.

Druck und Verlag: **Art. Institut Orell Füssli.**

80 Seiten. Preis geb. **90 Centimes.**

Aus dem Vorwort: „Dieses Bändchen soll dem Lehrer Gelegenheit geben, die Regeln der französischen Grammatik in der gleichen Weise einzuüben, wie dies in den französischen Schulen geschieht, *nicht durch Übersetzen* aus dem Deutschen, sondern durch passendes *Bearbeiten* — Ergänzen und Umwandeln — *französischer Sätze.*"

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als Separat-Ausgabe von Prof. A. Baumgartners **William Wordsworth** ist soeben bei uns erschienen:

12 Gedichte

von William Wordsworth.

Mit Bild und Lebensabriss.

Ladenpreis ***50 Cts.***

Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiepreis für **Schulen,** bei einem Bezug von mindestens 12 Exemplaren, **30 Cts.** per Exemplar.

*** Diese ausgewählten 12 Gedichte im Original und Übersetzungen eignen sich besonders für den Schulunterricht, worauf wir die Herren Lehrer besonders aufmerksam machen wollen.

Ernstes und Heiteres.

Das leidige Hörensagen! Man weiss, was man davon zu halten hat, und doch sitzt der Gifttropfen im Herzen.

Rosegger.

* * *

Trost.

Tröste dich, die Stunden eilen,
Und was all dich drücken mag,
Auch das Schlimmste kann nicht [weilen,
Und es kommt ein andrer Tag.
In dem ewgen Kommen, Schwinden,
Wie der Schmerz liegt auch das [Glück,
Und auch heitre Bilder finden
Ihren Weg zu dir zurück.
Harre, hoffe. Nicht vergebens
Zählest du der Stunden Schlag,
Wechsel ist das Los des Lebens
Und — es kommt ein andrer Tag.

Th. Fontane.

* * *

Jeder Zuwachs an Kraft ist von der Übung derselben abhängig.

Wiese.

* * *

Will dich das Vergang'ne grämen,
Musst es nicht zu Herzen nehmen;
Frisch im Glauben, Lieben, Hoffen,
Steht dir noch ein Himmel offen.

Ulrich Hegner.

* * *

In der hohen Würde und Bedeutung des Lehramts liegt sein höchster Lohn. Wer von dieser Würde und Bedeutung nicht erfüllt ist, der bringt sich selber um den besten Gehaltsteil.

Polack, Brosamen.

* * *

— Aus Aufsatzheften. Genf wird auch Kleinparis genannt, weil dort kleine Franzosen wohnen. — In Elm geschah ein grosses Unglück. Der Tafelnberg stürzte von der Höhe herab und gerade auf den Kirchturm.

? ? ?

1. Könnte der Kasse des zürcherischen kantonalen Lehrervereins nicht eine zweckmässige Verwendung gegeben werden durch Gründung einer Darlehenskasse? *N. N.*

Briefkasten.

Hrn. *H. M.-M.* in *B.* Vortr. v. Dr. N. erhalt. Wird gerne verwend. — Hrn. *Tsch.* in *Schw.* Weil in Bern abwes., eine Antw. unmögl., hat mir leid getan. — Hrn. *J. K.* in *M.* Leid. auch ohne Erfolg bis jetzt. Das Leiment. hält sich gut. — *Phil.* Raumlehre in Aufgab. wird bald. zum Abdr. kommen. — Hrn. *J. M.* in *N.* Zu Handen der Waisenkasse dank. angenommen. — Hrn. *Dr. M.* in *W.* Sie gedenk. auf Ihr. Krankenlag. der Lehrerwaisen so herzl. Haben Sie Dank; beste Glückw. — *M. B.* in *L.* N'oubl. pas les notes biogr. — *X. X.* „Wie gross du für dich seiest, vorm Ganzen bist du nichtig; doch als des Ganzen Glied bist du alskleinstes wichtig."

An die HH. Korresp. Um eine mehr od. weniger vollständige Übersicht über die Schulvorkommnisse zu haben, bitten wir, ausser den wichtigern Mitt. viell. je Ende eines Monats eine Zusammenstellg. über Vergab., Schulhausbauten, Besoldungserhöhg., Todesfälle etc. zu machen. Kleinere Mitt. gefl. nur per Karte mit dem übl. Zeich. versehen.

Stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft!

„Und nun stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft!“ so sprach Bundesrat Schenk unter lautloser Stille zu den mehr als zweitausend dreihundert Lehrern und Lehrerinnen, die am Lehrertag von 1894 zu Zürich zusammengetreten waren. Heute, da wir Ausschau halten über die Aufgaben, die mit dem kommenden Jahr an uns herantreten, drängt sich dieses Mahnwort des verehrten, leider für unsere Sache zu früh verstorbenen Staatsmannes mit impressiver Gewalt vor unsere Seele. Wer damals mit uns die kraftvolle Stimme gehört und die markige Gestalt des würdigen Magistraten geschaut hat, der wird bei der Erinnerung an jene Stunde in seinem Innern die Momente der Spannung und des Beifalls nochmals durchleben und die Erregung aufs neue nachzittern fühlen, die den entschiedenen, von dem Ernst der tiefsten Überzeugung getragenen Worten folgte. Längst ist Schenks beredter Mund verstummt, und sein erfahrener Rat fehlt in der Versammlung der Landesväter, aber fort und fort klingt sein Mahnwort an die Lehrerschaft, heute stärker als je; denn noch ist das „Vermächtnis Schenks“ unerfüllt, noch liegt die Gesetzesvorlage, die der Volksschule die Hülfe des Bundes sichern sollte, da, wo er sie hingelegt, als der Tod die Hand für immer entkräftete, die dartun wollte, dass es ihm nur um das Wohl der Schule zu tun sei. Laut ertönte am Grabe Schenks das Wort von der „Erfüllung seines Vermächtnisses“; die Führer der Parteien wiederholten es, die Presse trug das Versprechen ins Land hinaus. Wir glaubten daran, glaubten an ein Manneswort; allein — seitdem tauchten Militärgesetze auf und nieder; ein konservativer Staatsmann ebnete den Weg zum Rückkauf der Eisenbahnen; eine bundesrätliche Botschaft begründete die Einheit des Strafrechts; für Versorgung der verwahrlosten Jugend wird eidgenössische Hülfe in Aussicht genommen; in allen Tönen und von allen Parteien wird der Segen gepriesen, der von den Bundessubventionen auf das berufliche Bildungswesen ausgeht, hundert Koch- und Haushaltungsschulen erflehen diesen Segen für radikale und konservative Gegenden; die eidgenössische Kasse hat sich gefüllt, die Landesväter haben fast Mühe, den Überschuss der kommenden Jahresrechnung zu verdecken, allen Verlangenden wird entsprochen, für die Fische im Wasser und für die sanften Grastiere auf den Bergen ist Geld vorhanden — einzig für die Volksschule wird nichts getan. Das „Vermächtnis Schenks“ ist wie vergessen, und die Erben seiner politischen Macht scheinen nicht gern daran erinnert zu werden. Darum „stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft!“ Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Der Eingaben und Bittschriften sind genug geschehen. Nur ein Mittel bleibt uns übrig, das der Selbsthülfe durch den Appell an das Schweizervolk. Der Weg der Initiative ist freilich schwer, schwerer, als sich auf den ersten Blick denken lässt. Eine unerlässliche Bedingung zu dem so oder so folgenschweren Schritt ist, dass die Lehrerschaft sich sammelt und dass sie entschieden und bewusst für die Subvention der Volksschule durch den Bund einsteht. Ohne eine geschlossene, mit Entschiedenheit für diese Aufgabe in den Kampf tretende Lehrerschaft ist ein Erfolg unmöglich. 5000 Lehrkräfte zum wenigsten sollten sich in dem schweizer. Lehrerverein zusammenfinden, mit der Losung: Unterstützung der Volksschule durch den Bund!

Bis zum Entscheid über die Bankfrage (28. Febr.) wird es ratsam sein, dass die Schulfrage nicht in die politische Diskussion gebracht wird, denn unsere Frage ist keine politische; dagegen sollte während dieser Frist die Lehrerschaft sich allüberall über die Stellung ihrer Mitglieder zu der Aufgabe, die uns bevorsteht, schlüssig machen. Wer nicht für uns ist, ist wider uns! Einigkeit macht stark! Da wir uns mit diesem Blatt an viele wenden, die bisher unserer Aufgabe fern standen, so betonen wir hier nochmals, was wir wollen und was wir nicht wollen:

Wir wollen die Stärkung der nationalen und wirtschaftlichen Kraft des Volkes durch eine gute Volksbildung. Wie Art. 27 der Bundes-Verfassung dies sagt, soll die Sorge für den Primarunterricht Sache der Kantone sein; wir wollen nicht eine allgemeine Gleichmacherei in der Organisation des Unterrichts, der Lehrmittel etc.; wir wollen eine Besserung und Ausgestaltung der bestehenden Schulverhältnisse, wie sie die lokalen Bedürfnisse erheischen. Wir wollen die finanzielle Hülfe des Bundes für die Kantone, damit diese im stande sind, die nötigen Verbesserungen im Schulwesen durchzuführen; wir wollen diese Hülfe, damit die allzu grossen Klassen getrennt werden, damit auch die armen Gemeinden genügende Schullokalitäten erhalten, damit die ärmsten Schulen mit allgemeinen und individuellen Lehrmitteln ausgerüstet werden, damit der unglücklichen, verwahrlosten oder schwachsinnigen Jugend die nötige Fürsorge werde, damit die Lehrkräfte eine ihrer Aufgabe entsprechende Bildung und eine anständige Bezahlung erhalten. *)

Indem wir das Postulat der Bundesunterstützung für die Schule befürworten, vertrauen wir auf den guten

*) M. Gavard sagt in seinem Abschied vom Educateur:

De toutes parts en Suisse, s'agit dans les milieux scolaires le problème du subventionnement des Ecoles primaires par la Confédération en vue de substenter et de protéger les enfants des familles pauvres, deshéritées, les petits abandonnés, d'améliorer le sort des instituteurs dans les cantons dépourvus des ressources suffisantes, d'élever des bâtiments d'écoles mieux appropriés aux règles de l'hygiène, de construire des salles de gymnastique pour assurer l'éducation physique de la jeunesse. Ce programme, conforme aux aspirations sociales du peuple, aux revendications les plus légitimes des classes laborieuses, sera certainement réalisé si les autorités fédérales savent, en cette matière délicate, respecter l'autonomie des cantons, écarter le spectre du bailli scolaire et procéder, comme pour l'enseignement professionnel, par l'intermédiaire d'experts compétents, choisis dans les domaines de l'industrie, de la technologie, de l'art industriel, et répresentant toutes les cultures, toutes les nationalités de la Suisse.

Willen der Kantone für die Förderung des Schulwesens, die in ihrem eigensten Interesse liegt, und die einzige Garantie, die wir fordern, ist die, dass das Geld, das der Bund für die Schule gibt, auch wirklich zur Förderung und Hebung derselben verwendet werde. Wir haben die Überzeugung, dass das Schweizervolk hierin denkt wie wir, und dass es mit uns findet, dass das Geld, das Mutter Helvetia für die Schule, für die Volksschule, die Schule aller, ausgebe, zu dem bestverwendeten gehört.

Indem wir die Lehrerschaft auffordern, dem Postulat der Bundessubvention für die Volksschule zuzustimmen und Mann für Mann für dasselbe einzutreten, ersuchen wir sie, sich über untergeordnete Punkte nicht zu streiten, sondern den einen grossen Gedanken zu erfassen und festzuhalten. Wir haben noch schwierige Zeiten durchzumachen; „möge sich die Lehrerschaft nicht irre machen lassen durch dieses oder jenes Gerede"; darauf kommt es an, dass der Bund der Volksschule ernstlich zu Hülfe komme. Das wollen wir festhalten, und das soll uns Leitstern sein in dem Kampfe für unsere Sache, für die Sache nicht einer Partei, nicht einer Konfession, nicht einer Sprache, für eine Sache nicht politischer, sondern humanitärer, volkswirtschaftlicher, nationaler Natur.

Der Kampf wird nicht leicht sein; die Gegner rekrutiren sich aus allen Reihen, vom Opportunitätsmann bis zum eifrigsten Feind einer jeden bessern Volksbildung. Der Vorurteile sind noch viele zu überwinden; das Gespenst des Schulvogtes, die Religionsgefahr, kantonale Bedenken aller Art werden ins Feld geführt werden. All diesen Einwänden gegenüber ist es in allererster Linie Aufgabe der Lehrerschaft, im ganzen Schweizerland zu sagen, dass es sich nicht darum, dass der Bund die Kantone seine Macht fühlen lasse, sondern dass es sich um das Wohl der Schule, des Volkes handelt. Die Initiative erfordert Opfer, grosse Opfer und viel Arbeit. Der Tag, an dem sie kommt, sollte die Lehrerschaft gerüstet sehen; nicht mit den Worten: „Wir sind dafür!" sondern mit einem entschiedenen: „Wir sind dabei!" nur ist etwas gesagt. Dem Worte folge die Tat. Wer der Sache noch ferne steht, trete ihr nahe; wer dem Schweiz. Lehrerverein noch fremd ist, trete ihm bei. Wer einen Kollegen hat, werbe in ihm einen Freund für unsere Sache. Wenn die Bundesunterstützung für die Volksschule fiele, so wäre das ein Schlag auf Jahre hinaus fühlbar; siegt die Idee, so ist für die Zukunft viel, sehr viel getan. Darum stehe zusammen, schweizerische Lehrerschaft!

Die höhere Ausbildung unserer Töchter.

Aus einem Vortrag von Dr. *S. St.*

Auf welcher Schulstufe beginnt in unserm Lande diejenige Ausbildung der Töchter, welche im Sinne unseres Themas als höhere bezeichnet werden muss?

Bei der grossen Verschiedenheit der Organisation des Schulwesens von Kanton zu Kanton lässt diese Frage eine scharfe Antwort nicht zu. Man wird aber kaum fehl gehen, wenn man die höhere Ausbildung als den Gegensatz, oder besser als die direkte Fortsetzung der Volksschulbildung auffasst, welch letztere nach der Primarschule noch vermittelt wird durch die drei- oder vierklassigen Sekundar- und Realschulen der deutschen und französischen Schweiz, die école industrielle in Neuenburg, die écoles supérieures in Lausanne und Morges, und zahlreiche Mädchenpensionate. Die höhere Ausbildung, beginnend mit dem 15. oder 16. Altersjahr, würde demnach geboten durch die höhern Töchterschulen in Winterthur und Zürich, das Töchterinstitut in Aarau, die Fortbildungsklassen in Basel, die Oberklassen in Bern, die classes gymnases in Lausanne und Morges, die écoles supérieures in Neuenburg und Genf, durch zahlreiche Lehrerinnenseminarien und die Universitäten.

Die höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechts ist entweder eine allgemeine oder berufliche. Diese bereitet vor auf die mehr oder weniger wissenschaftlichen Berufsarten: Den Lehrberuf, den Beruf der Ärztin u. s. w., jene dagegen auf den nächsten und natürlichsten Wirkungskreis unserer Frauenwelt: die Tätigkeit im Hause und in der Familie.

Sofern mit dem Schulbesuch der Mädchen nach dem 15. oder 16. Altersjahr nicht berufliche Ziele verfolgt werden, wird derselbe heute noch in den weitesten Kreisen nicht besonders ernst genommen, zu unserm schmerzlichen Bedauern nur zu oft auch nicht von Männern und Frauen, auf deren Urteil wir sonst hohen Wert setzen. Der Umstand, dass es sich dabei vorzugsweise um Mädchen aus den besser situirten Volksklassen handelt, trägt nicht gerade dazu bei, die Wertschätzung dieser weitern Ausbildung bei unserm von dem Gleichheitsgedanken so stark durchdrungenen Volke zu erhöhen. Mit dem 15. oder 16. Altersjahr, mit der Konfirmation, hört man sagen, ist für die Mädchen die Zeit der Schule vorbei; sie gehören nunmehr ins Haus. Ein weiterer Schulbesuch entwöhnt sie der Arbeit, lässt sie die Geschäfte des Hauses gering achten, macht sie zu Dämchen oder gar zu überspannten Blaustrümpfen. Sehen wir zu, ob diese durch ihr Alter und die Zahl ihrer Bekenner nahezu ehrwürdige Ansicht in unseren heutigen Verhältnissen wirklich noch berechtigt ist.

In den untern Volksklassen, welche sich mit dem Besuch der Volkschule begnügen müssen, stehen in der Regel die beiden Ehegatten auf demselben Bildungsniveau, zum mindesten kann von einer geistigen Inferiorität der Frau nicht die Rede sein. Wenn aber bei den sogenannten gebildeten Klassen das Mädchen als geistige Mitgift nur die Sekundarschulbildung in ihren jungen Hausstand bringt, während der Gatte durch weitere allgemeine oder berufliche Studien, durch Reisen und Aufenthalt in der Fremde, durch seine geschäftlichen Beziehungen, durch Teilnahme an dem öffentlichen Leben und beständigen Umgang mit gleich gebildeten Männern sein geistiges Leben vertieft und erweitert hat, so ist die Frau dem Manne geistig nicht mehr ebenbürtig, und alle Vorzüge, die sie im übrigen auch besitzen mag, werden diese Kluft nicht über-

brücken. Sie ist nicht die Leonore, welche Gœthe im „Tasso“ sagen lässt: „Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, dass ich verstehen kann, wie sie es meinen.“ Ganz zutreffend, wenn auch etwas drastisch, schreibt Holzendorf: „Das Verlangen, dass der Masstab der höhern weiblichen Bildung auf seinem bisherigen Stande belassen werden solle, während derjenige des Mannes in den letzten Jahrzehnten fortwährend gesteigert wurde, steht in einem nahezu unbegreiflichen Widerspruch zu dem Prinzip der geistigen Lebensgemeinschaft unter den Ehegatten, billigt oder duldet die fortschreitende Erweiterung einer Kluft, die nur zu jener Gestalt moderner Missheiraten führen kann, in denen der durch seinen Geschäftsberuf ausser dem Hause wirkende Mann auch die Stätte seiner geistigen Erholung und Erheiterung ausser dem Hause sucht und das Heiligtum des eigenen Herdes zu einer Stätte der bloss körperlichen Ernährung und des Schlafes herabsinken lässt.“ In solcher Ehe wird der Mann, wenn auch nicht vor der Welt, so doch innerlich auf seine Frau herabsehen, wird die Frau von dem Mitgenusse des geistigen Lebens und Strebens ihrer Zeit mehr oder weniger ausgeschlossen sein, und es kann eine volle Harmonie und damit ein volles eheliches Glück nicht bestehen, gleichviel ob die Gattin sich passiv dem Manne unterordne oder aber durch ein äusserliches und unnatürliches Regiment sich und ihn herabwürdige.

Die Frau soll aber nicht bloss die liebende Gattin, die verständige, geistig ebenbürtige Freundin und Beraterin des Mannes sein, sie ist auch die Verwalterin der Hauswirtschaft. Als solche bedarf sie einer Unzahl von Kenntnissen und Fertigkeiten, die sich auf Küche und Keller, auf Kleider und Linnen, auf die Wohnräume und den Garten, auf die Krankenpflege, das häusliche Rechnungswesen, die gesellschaftliche Etiquette, die Kunst der Unterhaltung und hundert andere Dinge beziehen, Kenntnisse und Fertigkeiten, die nur in langer Übung erworben und teilweise erst nach einem gründlichen theoretischen Unterricht begriffen werden. Die Wirtschafterin des Hauses bedarf aber auch gewisser Eigenschaften des Charakters und Gemüts, zu deren Entwicklung, auch wenn sie angeboren sind, eine lange und vereinte Erziehungsarbeit des Elternhauses und der Schule nötig ist. Man erwartet von ihr Pünktlichkeit in allen Dingen, im eigenen Tun, wie in dem, was sie von andern fordert, Sinn für Ordnung und Sauberkeit, für das Schöne und Gefällige; das Talent, die Ausgaben des Hauses unter den Einnahmen zu halten, ohne dass Gesundheit, Behagen und Freude darunter leiden, Takt und Wohlwollen im Verkehr mit allen, die im Hause ein und ausgehen, insbesondere mit den Dienenden, die sie zur freudigen Pflichterfüllung führen, denen sie aber auch das Haus zur Heimat machen soll. Man erwartet von ihr aber auch, was Schiller an der Hausmutter besingt, wenn er sagt: „Sie reget ohn' Ende die fleissigen Hände.“

Die höchste, aber auch folgenschwerste und in bezug auf die Anforderungen, welche sie an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit stellt, schwierigste Aufgabe übernimmt die Frau jedoch in ihrer Stellung als Mutter. Schon mit dem Momente, wo sie zu hoffen beginnt, erheben sich gebieterisch und in immer zunehmendem Masse neue Pflichten. Und wenn sie erst den neuen Erdenbürger mit ihren Augen schaut, welche Summe von Arbeit, Sorge, Entbehrungen übernimmt sie für Tag und Nacht, auf lange Jahre, wenn sie eine gewissenhafte und treue Mutter sein will, und das Kind auch nur physisch wohl gedeihen und keinen Schaden nehmen soll. Wie viel Aufmerksamkeit, erzieherisches Geschick, unermüdliche Arbeit sind ferner aber auch nötig, um das keimende Geistesleben zu nähren, richtig zu lenken, um den Knaben zu wehren, die Mädchen zu lehren, um den Jüngling noch zu leiten und zu hüten, und die Jungfrau so weit zu führen, dass sie dereinst auch ihrerseits das Glück eines neuen Hauses werden kann. Die Aufgabe ist um so schwieriger, als es bei der Erziehung der Mädchen gilt, gegen den Strom zu schwimmen, zu tun, was nicht Mode ist, und weil für die Knaben vielfach die Hülfe des Vaters fehlt, den Beruf, Politik und Vereine mehr vom Hause fern halten, als diesen frommt. (Forts. folgt.)

Die Aufsatzübungen in der Volksschule.

Preisgekrönte Arbeit von R. Brunner.

> Um Kinder richtig schreiben zu lehren, dazu gehört ein grosser Fleiss und ein ganzer Mensch.
>
> Francke.

Hildebrand hat ohne Zweifel recht, wenn er verlangt, dass im muttersprachlichen Unterricht das Hauptgewicht auf die gesprochene und gehörte, nicht auf die geschriebene und gesehene Sprache gelegt werde. Das gesprochene Wort ist nach *Mann* und *Hassheider* der treueste Spiegel der Seele. In unserer verkehrsreichen, geschäftigen Zeit kommt jeder früher oder später in die Lage, in zusammenhängender Weise sich über diese oder jene Frage aussprechen zu müssen, und wenn es nur ein kurzer Bericht über ein einfaches Ereignis ist. Auch als unerlässliche Vorbedingung für den schriftlichen Ausdruck bedarf das gesprochene Wort gründlicher Pflege.

Einen wesentlichen Bestandteil des Sprachunterrichtes bilden die Stilübungen. Die Bedeutung des geschriebenen Wortes ist so in die Augen springend, dass wir darüber uns nicht aufhalten wollen. Aus dem geschriebenen Wort wissen wir, was die erleuchtetsten und edelsten Geister aller Zeiten gedacht und gewollt haben. Es ist für jeden Einzelnen ein Bildungsmittel von nicht hoch genug anzuschlagendem Werte. Die Schule soll ihn befähigen, davon Gebrauch zu machen. Sie hat indes nicht bloss die Aufgabe, dem Schüler die Geistesschätze seines Volkes zu erschliessen und ihm das Verständnis zu bahnen für alles, was innerhalb des Rahmens seines Fassungsvermögens schriftlich niedergelegt ist; sie soll ihm ausser dem Sprachverständnis auch die Fertigkeit verleihen, seine eigenen Gedanken schriftlich darzustellen.

Jede Fertigkeit erfordert aber, damit sie wirklich zur Fertigkeit, zum Können werde, unausgesetzte Übung; folglich ist stete Übung auch im schriftlichen Gedankenausdruck eine Notwendigkeit. Sie ist nötig, weil die schriftliche Verarbeitung eines Wissensstoffes zeigt, wie weit derselbe verstanden und festgehalten wird, ob das Nützlichkeits-Prinzip es war, das die Stilübungen in die Schule brachte, oder nicht — sogar der ideal angelegte Francke soll geäussert haben, er betreibe sie deshalb, „weil sie eine nützliche Sache seien“ — lassen wir dahingestellt; ihre Notwendigkeit und Bedeutung bedarf keines Nachweises.

So wichtig aber ein richtig erteilter Aufsatz-Unterricht ist, so schwierig und oft lästig für den Schüler wie für den Lehrer ist er auch. Man vergisst zu oft, dass man Kinder vor sich hat, die noch wenig klare Vorstellungen und Begriffe, geschweige eigene Gedanken besitzen; man will ernten, wo man nicht gesäet hat. Leichthin wird da ohne Vorbereitung ein Aufsatz gefordert; er soll „Hand und Fuss“ haben. Wie leicht wird die Lust, die Freudigkeit am Arbeiten schon im Keime erstickt; schlechte Aufsätze, Tränen und Mangel an Selbstvertrauen auf Seite des Schülers und steter Ärger beim Lehrer sind die unausbleiblichen Folgen.

Wie ist denn zu verfahren, „um die Kinder aus der Bewusstlosigkeit ihres Schlummerlebens zu erwecken und ihnen zu goldenen Früchten selbsteigener Tatkraft und geistiger Selbständigkeit Luft zu machen“. Worin besteht der Weg, der zur Fähigkeit führt, sich schriftlich richtig und fliessend auszudrücken? Einen Versuch zu machen, diese Frage einigermassen befriedigend zu beantworten, das sei im folgenden unsere Aufgabe.

Bereits die Elementarschule, d. i. der erste Unterricht, hat das erwähnte Ziel unverrückt im Auge zu behalten und ihm zuzusteuern, indem sie durch das Mittel des Anschauungs-Unterrichtes dem Schüler zu Vorstellungen und Gedanken verhilft, seine Sprachkraft „entfesselt“ und wenigstens den Grund zu einer richtigen Orthographie legt. Auf dass sich das Kind viele und klare Vorstellungen erwerbe, ist es dazu anzuhalten, das vorgeführte Objekt wenn möglich von allen Seiten zu betrachten, zu untersuchen, zu prüfen, kennen zu lernen. Der beste Sachunterricht ist die beste Grundlage zum Sprachunterricht. Was *Hildebrand* vom Lesen sagt, das gilt nicht weniger von jeder Art Darbietung des Neuen: „Wo es zur wilden Jagd wird, da ist ein reines Auffassen unmöglich; es ist, wie wenn man mit dem Schnellzuge durch einen schönen Wald fährt; man kommt zu keiner Vorstellung; es verschwimmt einem alles.“ Der sachlichen Richtigkeit im Urteilen hat die sprachliche Richtigkeit parallel zu gehen.

Der Lehrer vergesse nie, dass nicht Viel-, sondern Richtigsprechen sprachlich fördert. So oft das Kind eine Antwort gibt, die in sprachlicher Hinsicht Mängel aufweist, ist sie verbessern zu lassen; natürlich wird der Lehrer hiebei nicht selten hilfreiche Hand bieten müssen; er muss aber auch zu schweigen verstehen, damit der Schüler sprechen kann und lernt. Sehr wesentlich ist, dass dem Schüler die zur Überlegung nötige Zeit gewährt wird. „Der Lehrer, der die Schüler dahin bringt, dass sie vor ihm sich ruhig besinnen, hat sofort eine um 50 % gescheitere Klasse“ (Hildebrand). Ihr Selbstgefühl wird rege; sie bekommen Vertrauen in die eigene Kraft, und dieses bildet nach Moissl den eigentlichen Motor für den mündlichen und schriftlichen Ausdruck; es ist die Ursache, dass neue Aufgaben freudig ergriffen und immer rascher und immer gründlicher gelöst werden. Ein langsames, sicheres Vorwärtsgehen im Sprachunterricht ist die lohnendste Aussaat. Jede Hast, jede Oberflächlichkeit, jedes Pfuschen muss mit mehrfacher Arbeit gebüsst werden.

Zur Anbahnung einer richtigen Orthographie ist dafür Sorge zu tragen, dass so wenig als möglich falsche Wortbilder vor das Auge des Schülers treten. Jedes neu auftretende Wort ist gründlich anschauen zu lassen, worauf es noch zu lautiren, bezw. zu buchstabiren ist. Auge und Ohr sind eben die Tore, durch welche wie eine falsche, so auch die richtige Orthographie ihren Einzug hält. Nicht genug kann betont werden, dass der Lehrer sich über die richtige Auffassung (namentlich durch das Ohr) zu überzeugen hat. Sehr viele Fehler, für die der Schüler getadelt wird, rühren von schwachem Gehörsinn, schwachen Augen her, und jede ungerechte Strafe verschlimmert das Übel.

Die Elementarschule (Unterstufe) wird ihr Ziel für den Sprachunterricht erreicht haben, wenn sie den Schüler zur Wiedergabe von einfachen Sätzen in etwelchermassen sicherer Rechtschreibung und deutlicher Schrift gebracht hat. Auf dieser Grundlage kann der eigentliche Aufsatzunterricht, d. h. die zusammenhängende schriftliche Darstellung beginnen. Es geschieht dies gewöhnlich mit dem vierten Schuljahr.

Es wird sich nun zunächst fragen: „Welche Anforderungen sind an den Stoff zu stellen?“ *Mann* verlangt, dass der Stoff würdig und reich sei, dem Anschauungs-Kreise des Schülers entstamme und der Kraft desselben angemessen sei. In Übereinstimmung mit den beiden letzten Forderungen begehrt *Matz*, die Aufsatzübungen seien mit dem gesamten Unterrichte in entsprechende Verbindung zu bringen, ja nicht zu isoliren; ich möchte beifügen: „Und der Humor darf nicht zu kurz kommen.“ — Es ist gewiss viel Wahres daran, wenn *Heydner* in seinem Werklein „Das Lesebuch in der Volksschule“ behauptet: „Es wird zu wenig gelacht, gelacht aus vollem Herzen“, und wenn er fortfährt: „Das eint, wie das Spiel, eint, wie ein gemeinsamer Spaziergang. Und noch mehr. Ein heiterer Mensch ist ein guter Mensch und ein tätiger Mensch. „„Wer lacht, tut keine Todsünde““ (Frau Rat). Drum gassenbreit herein mit der Heiterkeit in unsere Lesebücher! Ja, nehme man darin etwa ein Grimmsches Märchen auf (Hans im Glück); gewähre man Einlass den humorvollen, ergötzlichen Erzählungen des in dieser Beziehung immer noch unerreichten Hebel (Der Star von Segringen; Der geheilte Patient),

und scheue man sich auch nicht, die eine oder andere vom Schüler schriftlich darstellen zu lassen!

Wortarmut ist in der Regel eine Folge von Gedankenarmut. Soll ein Aufsatz dem Lehrer nicht nur Mühe und Verdruss bereiten und dem Kinde zur Qual werden, dann muss er stofflich dem letztern bereits geläufig sein; der Schüler soll mit andern Worten niederschreiben, was er gehört, gelesen, gelernt, verstanden hat. „Der Stoff muss," um mit Mann zu reden, „sich gleichsam selbst zur Behandlung darbieten; er muss als reife Frucht herunterfallen." So erscheint der Lehrer in der Tat als der Kehrsche Baumeister, der bloss noch dafür zu sorgen hat, dass aus dem vorhandenen Material ein Werk geschaffen wird, das den Meister lobt. Wählt man einfache, dem Unterricht entnommene Themen, verlangt man vom Schüler nicht mehr, als er wirklich zu leisten im stande ist, dann erwächst in ihm das Bewusstsein der eigenen Kraft. Die Folge dieses Selbstvertrauens sind eine stets grösser werdende Freude an den Aufsatzübungen und ein sichtlicher Fortschritt in denselben. Es wird dies um so mehr der Fall sein, je weniger man hinsichtlich der Ausdehnung eines Aufsatzes vom Kinde verlangt, ja, wenn man ihm geradezu klar macht, dass die Güte eines Aufsatzes ganz und gar nicht durch dessen Länge bedingt ist. „Klein, aber mein" dürfte als Motto jedem Aufsatz voranstehen.

Der bündnerische Lehrerverein

hielt seine übliche Versammlung, wie s. Z. in der Lehrerzeitung angekündigt, am 28. November in *Thusis* ab. Über 200 Lehrer und Schulfreunde fanden sich zu derselben ein, eine Zahl, wie sie bisher nur noch voriges Jahr in Chur erreicht worden ist. Das Erziehungsdepartement war durch den Chef, Hrn. Regirungsrat *Vital*, vertreten. Auch die protestantischen Geistlichen der Umgegend hatten sich nahezu vollzählig eingefunden, ebenso eine recht ansehnliche Zahl Professoren der Kantonsschule.

Der Präsident, Hr. Direktor *Conrad* in Chur, eröffnete die Verhandlungen mit einer längern Rede, worin er zunächst auf die Gedächtnisfeiern Bezug nahm, die man im Laufe dieses Jahres allüberall im Schweizerlande und ausserhalb desselben zu Ehren Pestalozzis abhielt. Die Verdienste *Pestalozzis* um Erziehung und Unterricht werden unvergängliche bleiben, und doch dürfe man, ohne unbescheiden zu sein, konstatiren, dass man auch in der Zeit nach ihm nicht stillgestanden sei. Wohl habe Pestalozzi betont, dass aller Unterricht von der Anschauung auszugehen habe und methodische Grundgesetze aus diesem Prinzip abgeleitet. Dagegen sei auch er noch sehr an der Zahl und den leeren Worten hängen geblieben.

Erst seit Pestalozzi habe man die Theorie von den formalen Stufen aufgestellt und methodisch verwertet. Sodann ist auch das Prinzip der Konzentration erst in neuerer Zeit gehörig durchgebildet, begründet und in der Anordnung der Lehrfächer im Lehrplane verwirklicht worden. Die einstige Überschätzung der formalen Bildung ist verschwunden. Das Pestalozzische Prinzip der Anschauung wurde überhaupt klarer gefasst und vertieft.

Das seien alles Fortschritte, deren man sich mit Recht freuen dürfe, ohne dass man gerade hochmütig zu sein brauche, da die Schulpraxis immer noch sehr viel zu wünschen übriglasse.

Hauptverhandlungsgegenstand war dann eine gedruckt im Jahresberichte vorliegende Arbeit des Hrn. Reallehrer Giger in Thusis über *„den darstellenden Unterricht in der Geographie"*. Hr. G. bemühte sich an einem Beispiele (Kt. St. Gallen) zu zeigen, wie *bisher* unterrichtet wurde. Man begreift, dass dieses Bild ein recht wenig anmutendes war; denn es lag ja dem Referenten daran, die von ihm vertretene Behandlungsweise in um so hellerm Lichte zu präsentiren. Nach Hrn. G. wurden bisher Kanton um Kanton nach dem Schema: 1. Lage und Grenzen, 2. Gebirge, 3. Flüsse, 4. Klima, 5. Produkte, 6. Beschäftigung, 7. Ortschaften, 8. Einwohner abgewandelt, alles ohne Zusammenhang, ohne Rücksicht auf das Prinzip der Anschaulichkeit. Der Referent hält dafür, dass man diesen letztern durch den „darstellenden Unterricht" weit mehr gerecht werde und zeigt durch eine Präparation, ebenfalls über den Kanton St. Gallen, wie derselbe zur Anwendung zu kommen habe. Er zerlegt St. Gallen in fünf Einzelbilder: Ragaz und Umgebung, 2. An der Linth, 3. Das Thal der Thur, 4. St. Gallen und Bodensee, 5. Das St. Galler Rheinthal.

Die Ausführungen beschränken sich bloss auf Analyse und Synthese. Überall wird auf das im heimatkundlichen Unterricht gewonnene Vorstellungsmaterial Bezug genommen, gemäss den Forderungen der Apperzeptionsgesetze. Der Referent fasst seine Ausführungen in folgende Schlussätze zusammen:

„1. Die Methode, welche im geographischen Unterricht Kanton um Kanton nach gleichem Plane (Lage, Grenzen, Grösse, Gebirge etc.) behandelt, ist zu verwerfen, da sie nicht von der Anschauung ausgeht und Zusammengehöriges willkürlich auseinanderreisst.

2. Es ist von jedem Lande, das zu behandeln ist, eine geistige Anschauung zu erzeugen, indem man durch darstellenden Unterricht bekannte Vorstellungselemente zu einem Phantasiebild eines beschränkten Einzelbildes zusammenfügt. Erst aus diesen Einzelbildern darf die Zussammenfassung nach begrifflichen Rubriken erfolgen.

3. Damit das Kind über einen möglichst grossen Schatz von geographischen Grundbegriffen (Gemeinbildern) verfüge, ist die Heimatkunde nicht nur als Lehrfach auf den untern Stufen, sondern auch als pädagogisches Prinzip (!?) auf allen Stufen zu berücksichtigen."

Der erste Votant, Hr. *Mani* von Andeer, erklärte sich sozusagen in allen Teilen mit dem Referenten einverstanden und knüpfte seine Erörterungen an die vier Fragen: 1. Warum ist das *bisherige* Verfahren zu verwerfen? 2. Warum ist das neue Verfahren vorzuziehen? 3. Was setzt der darstellende Unterricht voraus? 4. Welcher Hülfsmittel hat man sich beim darstellenden Unterricht zu bedienen?

In der Beantwortung der ersten Frage wusste auch der erste Votant dem „bisherigen" Verfahren gar viel Böses nachzusagen und ignorirte die in den letzten Jahrzehnten so energisch sich geltend machenden Reformbestrebungen eines Ritter, Kirchhoff, Lehmann, Geistbeck, Tromnau, Rusch, selbst Matzat etc. etc. vollständig, gleich dem Referenten. Der letztere berief sich sozusagen ausschliesslich auf Stuckis Materialien. In der langen Diskussion, die sich gleich über die erste Frage entspann, wurde zunächst darauf aufmerksam gemacht, dass man denn doch nicht so ganz recht tue, wenn man all das, was bis zum 28. November 1896 auf dem Gebiete des Geographie-Unterrichtes geleistet worden, als ein „verwerfliches bisheriges" Verfahren bezeichne. An Hand von Zitaten aus einschlägigen Schriftstellern wurde der Nachweis geführt, dass schon längst ungefähr dieselben Forderungen aufgestellt wurden, wie sie heute unter der Marke „darstellender Unterricht" feilgeboten werden. Wenn Hennig, ein Schüler Pestalozzis, vom Geographie-Unterricht verlange: „1. Man betreibe eine allseitige Heimatkunde, 2. man stelle das physische Moment in den Vordergrund, 3. man trachte nach Förderung der Selbsstätigkeit der Schüler", und Florence Winkler die an den Geographie-Unterricht zu stellenden Anforderungen also fixirt: 1. Betone stets das physikalische Element, 2. berücksichtige gebührend auch die übrigen Elemente; vermeide aber streng jede Vermengung mit fremdartigen Notizen, 3. gehe stets von der Anschauung aus, 4. studire die Karte so gründlich als möglich, 5. trage bei Betrachtung eines Landes wenig vor, sondern entwickle viel, 6. ziehe häufig Parallelen und setze stets das Einzelne in Beziehung zum Einzelnen und zum Ganzen, so dürfte das denn doch so ziemlich dasselbe sein, was man darstellenden Unterricht zu benennen pflege. Dem wurde entgegengehalten, dass entwickelnder und darstellender Unterricht noch lange nicht dasselbe seien. Es möge wohl auch bisher etwa ein intelligenter Lehrer instinktiv

den Anforderungen des letztern nachgekommen sein. Der darstellende Unterricht aber sei unbedingt „ganz neu“.

Dies wurde aber von der Opposition nur hinsichtlich des Namens zugegeben und Voten hervorragender schweizerischer Herbartianer zitirt, die nicht einmal denselben als den bestmöglichen unter der Sonne preisen und auch am sogenannten darstellenden Unterricht dies und das mit den in der Versammlung geäusserten Ansichten Divergirende zu sagen haben. (Schl. f.)

Hie Aargau — hie Schweiz. Lehrerverein.

Am 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr, versammelten sich im Café Gotthard in Brugg die Delegirten der Aarg. Kantonalkonferenz (nicht des Aarg. Lehrervereins) zur Behandlung folgender Fragen:

1. Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen durch Fachleute im Schosse der Bezirkskonferenzen (z. B. über Geologie und Geschichte des betreffenden Bezirks, über die neuern Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität u. s. w., also Vorträge, wie sie die zürcherischen Schulkapitel seit einiger Zeit eingeführt haben).

2. Lehrmittel für die Bürgerschule.

3. Sollen die von der Kantonalkonferenz noch nicht besprochenen Fächer der Bürgerschule an ihrer nächsten Versammlung durch ein Referat erörtert werden?

4. *In welcher Weise könnte die aargauische Lehrerschaft sich dem Organismus des Schweiz. Lehrervereins anfügen?*

Die bezüglichen Verhandlungen drehten sich zunächst um die Frage: Soll einer der oben angeführten Punkte als Haupttraktandum für die nächste Generalversammlung herausgegriffen werden und eine Bearbeitung erfahren. — Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen, die Frage der Weiterbildung der Lehrer durch Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen durch tüchtige Fachgelehrte, wie sie Punkt 1 vorsieht, durch einen Referenten als Hauptthema für die nächste Generalversammlung bearbeiten zu lassen. Dabei soll die Erziehungsdirektion ersucht werden, zur Bestreitung der Kosten dieser Vorträge (Entschädigung an die Vortragenden etc.) eine bescheidene Summe jährlich in ihr Budget einstellen zu wollen.

Aus der Mitte der Versammlung wird ferner angeregt, es möchte an der nächsten im August oder September stattfindenden Generalversammlung der aargauischen Lehrer auch die Frage über *Errichtung eines kantonalen Lehrmittelverlages* zur Besprechung gelangen. Es wurde diese Anregung gutgeheissen und damit der erste Schritt getan zur Verwirklichung eines Institutes, das für den Aargau nachgerade zum Bedürfnis geworden ist und hoffentlich auch die Lehrmittel selbst billiger gestalten wird. Die Behandlung von Punkt 4, Anschluss der aargauischen Lehrer an den schweizerischen Lehrerverein wurde eingeleitet durch die Herren Holliger in Egliswyl und Niggli in Zofingen. — Von beiden Votanten wurde gezeigt, dass ein einfacher Anschluss der Aarg. Kantonalkonferenz an den Schweiz. Lehrerverein ohne die statutarisch festgestellten Bedingungen zu erfüllen unmöglich sei, dass aber der gegenwärtige Vorstand der Sektion Aargau gerne bereit sei, zurückzutreten, wenn der Vorstand der Kantonalkonferenz zugleich auch als Vorstand der Sektion Aargau des Schweiz. Lehrervereins amten und die Geschäfte derselben für die Zukunft besorgen wolle; es müsse nur die Bedingung an diese Übertragung der Gewalten erfüllt werden, dass sämtliche Mitglieder des Kantonalvorstandes auch wirklich Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins seien. Nachdem noch Hr. Niggli in einem längern Votum die Aufgaben und Ziele des Schweiz. Lehrervereins auseinandersetzte und insbesondere auch auf die durch den Schweiz. Lehrerverein ins Leben gerufene Waisenstiftung aufmerksam gemacht und betont, wie notwendig es sei, dass alle fortschrittlich gesinnten Elemente der ganzen schweizerischen Lehrerschaft zusammenhalten müssen, wenn irgendwelcher Erfolg in bezug auf Verwirklichung der Subvention der Volksschule durch den Bund erzielt werden wolle, wurde einstimmig beschlossen:

1. Es soll die Leitung der Sektion Aargau des Schweiz. Lehrervereins durch die nächste Generalversammlung dem Vorstande der Kantonalkonferenz übertragen werden.

2. Die anwesenden Delegirten machen es sich zur Pflicht, in den Bezirkskonferenzen Propaganda zu machen für den Schweiz. Lehrerverein und die Kollegen zu ermuntern, diesem Vereine, sei es als Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung, sei es als beitragleistende Mitglieder (Fr. 1) beizutreten.

Es wird, des sind wir überzeugt, der 12. Dezember dem Schweiz. Lehrerverein eine schöne Zahl von Mitgliedern aus dem Aargau zuführen.

Möge unter der aargauischen Lehrerschaft nun auch der Schlachtruf ertönen: Hie Aargau, hie Eidgenossenschaft!

Mathematische Fragen.

Bekanntlich hat *Gauss* anno 1800 in Zachs monatlicher Korrespondenz zur Berechnung des christlichen Osterfestes eine Regel angegeben, welche für die Zeit von 1900 bis und mit 2099 folgendermassen lautet: Ist J die Jahreszahl, so bestimme man die *Reste* folgender Divisionen:

$$a = \left(\frac{J}{19}\right); \quad b = \left(\frac{J}{4}\right); \quad c = \left(\frac{J}{7}\right);$$

$$d = \left(\frac{19\,a + 24}{30}\right); \quad e = \left(\frac{2\,b + 4\,c + 6\,d + 5}{7}\right);$$

dann ist Ostern am $(22 + d + e)^{\text{ten}}$ März oder am $(d + e - 9)^{\text{ten}}$ April zu feiern. Nur wenn gleichzeitig $d = 29$ und $e = 6$, so findet Ostern nicht am 26. April, sondern eine Woche früher am 19. April statt, und wenn gleichzeitig $d = 28$, $e = 6$ und $a > 10$, so wird Ostern nicht am 25., sondern am 18. April gefeiert (Vergl. Prof. *H. Kinkelin*, Zeitschrift für Mathematik und Physik von Schlömilch, 15. Band 1870).

Man beantworte demgemäss für die nächsten zwei Jahrhunderte (1900—2099) folgende Fragen:

1. In welchen Jahren tritt der erste Ausnahmefall $d = 29$ und $e = 6$ ein, und in welchen Jahren der zweite Ausnahmefall $d = 28$, $e = 6$ und $a > 10$?

2. Kann Ostern einmal auf den 22. März fallen ($d = 0$, $e = 0$)?

3. Wann fällt Ostern auf den 23. März und wann auf den 25. April (Früheste und späteste Ostern)?

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Folgende auf Beginn des Wintersemesters 1896/7 *neu eröffnete Fortbildungsschulen* werden genehmigt:

a) Für Jünglinge.

Bezirk Zürich. Gemeinde Zollikon: 17 Schüler, 17 über 15 Jahren, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7 9 Uhr, Fächer: D., R., V., Hy.

Bezirk Affoltern. Gemeinde Hedingen: 13 Schüler, 11 über 15 Jahre alt, 6 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., V., Z.

Bezirk Horgen. Gemeinde Hütten: 10 Schüler, 3 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 6—8 Uhr, Fächer: D., R., B., V.; Gemeinde Langnau: 11 Schüler, 6 über 15 Jahre alt, 4½ Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7½—9 Uhr, Fächer: D., R., G., V.

Bezirk Hinweil. Gemeinde Grüningen: 9 Schüler, 4 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., V.

Bezirk Uster. Gemeinde Dübendorf (Gewerbeschule): ? Schüler, ? über 15 Jahre alt, 7 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., V., Z.

Bezirk Pfäffikon. Gemeinde Rykon-Lindau (landwirtsch. und gewerbl.): 33 Schüler, 33 über 15 Jahre alt, 10 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., B., L., F., V.

Bezirk Winterthur. Gemeinde Dickbuch-Hofstetten: 15 Schüler, 15 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 8—9 Uhr, Fächer: D., RG., V.

Bezirk Andelfingen. Gemeinde Dachsen: 23 Schüler, 12 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., Bl, V.; Gemeinde Trüllikon: 12 Schüler, 12 über 15 Jahren, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., V., Ob.

Bezirk Bülach. Gemeinde Oberweil-Birchweil: 10 Schüler, 10 über 15 Jahre alt, 6½ Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., RG., V., Fm.

b) Für Töchter.

Bezirk Affoltern. Gemeinde Hedingen: 12 Schülerinnen, 7 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., R., B., Hy.

Bezirk Meilen. Gemeinde Küsnacht: 32 Schülerinnen, 32 über 15 Jahre alt, 4 (8) Stunden wöchentlich,*) Unterrichtszeit: abends 6—8 Uhr, Fächer: Fl., Mn., Klm.

Bezirk Uster. Gemeinde Dübendorf: 21 Schülerinnen, 21 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: Fl., Nä., Zs.

Bezirk Pfäffikon. Gemeinde Illnau: 24 Schülerinnen, 24 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: nachmittags 1—5 Uhr, Fächer: H., Fl., WN., Zs., Mn.; Gemeinde Weisslingen: 30 Schülerinnen, ? über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: Fl., Nä., WA.

Bezirk Winterthur. Gemeinde Zell: 27 Schülerinnen, 22 über 15 Jahre alt, 8 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: WA.

Bezirk Bülach. Gemeinde Kloten: 14 Schülerinnen, 7 über 15 Jahre alt, 4 Stunden wöchentlich, Unterrichtszeit: abends 7—9 Uhr, Fächer: D., R., Hy., H.

Erklärungen. D. = Deutsch. F. = Französisch. RG. = Rechnen und Geometrie. Fl. = Flicken. Fm. = Feldmessen. H. = Haushaltungskunde. Hy. = Gesundheitslehre. L. = Landwirtschaftslehre. B. = Buchführung. Ob. = Obstbaukunde. Nä. = Nähen. WN. = Weissnähen. WA. = weibliche Arbeiten. Klm. = Kleidermachen. MZ. = Musterzeichnen. Zs. = Zuschneiden. Mn. = Maschinennähen. V. = Vaterlandskunde. Z. = Zeichnen.

Die Schulpflege D. wird eingeladen, die Jahreskurse der Fortbildungsschule für Mädchen auf das Minimum von 20 Wochen auszudehnen.

Rücktritt aus dem Schuldienst: Hr. Heinrich Wettstein, Lehrer in Örlikon, auf Schluss des Wintersemesters 1896/97 (infolge Krankheit) und Bewilligung eines *Ruhegehaltes.* (Reg.-R.-Beschluss vom 24. Dez. 1896). [Starb schon am 30 Dez. D. R.]

Staatliche Besoldungszulagen: Bewilligung eines Betrages von Fr. 150 vom 1. Januar 1897 an gerechnet, an den Lehrer der Schulgemeinde Wallikon-Isikon; Erhöhung der bisherigen Zulage an den Lehrer der Schulgemeinde Bettsweil-Bärentsweil von Fr. 150 auf Fr. 200, vom 1. Jan. 1897 an gerechnet (Reg.-R.-Beschlüsse vom 24. Dez. 1896).

Errichtung von 11 neuen Lehrstellen in der Stadt Zürich auf Beginn des Schuljahres 1897/8: 8 an der Primar- und 3 an der Sekundarschule.

Fakultativer Sprachunterricht: Einführung des Faches des Italienischen an der Sekundarschule Dübendorf.

Nebenbeschäftigung: Bewilligung zur Übernahme einer Versicherungs-Lokalagentur an Hrn. Lehrer G. Bucher in Gibsweil-Fischental.

Staatsbeitrag von Fr. 100 an die Lehrerschaft des Schulkreises Meilen an die Kosten der Erstellung eines *Reliefs* der Gemeinde Meilen.

Katholische Feiertage: Infolge der bezüglichen Anfrage einer Sekundarschulpflege hat der Erziehungsrat grundsätzlich beschlossen: Es werden als *Festtage,* an denen den *Schulkindern katholischer Konfession auf spezielles schriftliches Gesuch der Eltern bezw. Besorger Dispens* vom Schulunterricht zu erteilen sei, folgende anerkannt: Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und der Tag des betr. Schutzpatrons. Die bezüglichen Absenzen sind als entschuldigte zu notiren. Für die Absenzen, welche an andern als den erwähnten Feiertagen gemacht werden, gelten die Bestimmungen der kantonalen Absenzenordnung.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. *Ein eidgenössisches Waisenhaus.* Die „Limmat" (Zürich) schliesst einen Artikel „Sind wir human?", der das Schicksal des unglücklichen Waisenkindes „Hannele von Sigriswyl" behandelt, wie folgt: „Die Unterbringung armer, elternloser Kinder bei Privaten gegen Entrichtung eines Kostgeldes ist gewiss der allerwundeste Punkt des ländlichen Armenwesens. Gewöhnlich sind es Leute der ärmeren Klasse, welche in der Absicht, etwas zu verdienen, solche Kinder aufnehmen, und wer am wenigsten fordert, der erhält das Waisenkind zugeschlagen. Wie niedrig sind solche Vergantungen lebender Seelen, lebender Wesen, welche nach andern Gesichtspunkten behandelt werden müssen als wie nach nackt materiellen. Aber wer frägt bei einem solchen Waisenkinde nach Erziehung, nach Bildung der aufkeimenden Seele?

Wie viele „Hannele" werden dulden und sterben müssen, bis endlich einmal gründlich mit diesem Überrest von Unkultur aufgeräumt wird? Und es gäbe eine Abhülfe, welche die hauptsächlichsten Missstände, eben die ungenügende Waisenpflege auf dem Lande, mit einem Schlage beseitigen würde: Wir meinen ein eidgenössisches Waisenhaus. . . (Hinweis auf die deutschen Reichswaisenhäuser.) Gegen ein eidgenössisches Waisenhaus ist nicht viel Stichhaltiges einzuwenden; für dasselbe sprechen Humanität und Mitleiden mit den hülflosesten der Hülflosen, mit den armen Waisenkindern!" Human gedacht! Wenn die gut konservative „Limmat" von dieser Gesinnung aus die Subvention der Volksschule durch den Bund betrachtet, so wird sie auch in dieser nur ein humanes Werk finden.

Hochschulwesen. Das *eidg. Polytechnikum* zählt zur Zeit 60 Professoren, 44 Honorarprofessoren und Privatdozenten und 43 Hülfslehrer und Assistenten, d. i. 153 Lehrkräfte. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler beträgt 823; davon gehören 52 der Bauschule, 175 der Ingenieurschule, 323 der mechanisch-technischen Abteilung, 151 der chemisch-technischen Abteilung, 28 der Pharmazeutenschule, 28 der Forstschule, 30 der landwirtschaftlichen, 12 der Kulturingenieurschule und 40 der Fachlehrerabteilung an. Der Nationalität nach sind 486 Schweizer, 82 aus Österreich-Ungarn, 52 aus Deutschland, 35 aus Russland, 30 aus Rumänien, 29 aus Italien, 22 aus Amerika, 19 aus Grossbritannien etc. Neu eingetreten sind diesen Herbst 295 Schüler.

Bern. *Aus dem Grossen Rat.* (Korr.) Über die Auslegung eines Paragraphen des Schulgesetzes streiten sich Schulfreunde und Erziehungsdirektion schon seit längerer Zeit herum. Die Erziehungsdirektion stellt sich auf den Standpunkt, unter „Lehrmittel" verstehe man nur Bücher und Karten; sie sei also nicht verpflichtet, den Gemeinden, welche die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt haben, einen Beitrag an die Kosten der Hefte, Federn, Bleistifte etc. nach § 17 des Schulgesetzes zu verabfolgen. Der Grosse Rat war aber mit dieser Auffassung nicht ganz einverstanden und verlangte von der Erziehungsdirektion einen Bericht und Antrag über die Auslegung des betreffenden Paragraphen. Dieser Bericht liegt nun vor; er enthält jedoch keine Interpretation des § 17, sondern sucht die Angelegenheit auf eine andere Weise zu erledigen. Die Erziehungsdirektion will für jeden Schüler, dem die Gemeinde die Lehrmittel unentgeltlich verabfolgt, 40 Rp. beitragen und für jeden Schüler, welcher die Schulmaterialien (Hefte, Federn etc.) unentgeltlich erhält, 20 Rp. Ausserdem sollen für bedürftige Schüler die Bücher aus dem Lehrmittelverlag zur Hälfte der Selbstkosten geliefert und an die Kosten der Schulmaterialien ebenfalls 20 Rp. vergütet werden. Diese Anträge der Erziehungsdirektion wurden der Staatswirtschaftskommission zur Prüfung überwiesen und sollen in der nächsten Session behandelt werden.

— Hr. *Tanner* stellte eine Motion über die Reform der Lehrerbildungsanstalten.

— In den Übergangsbestimmungen des Schulgesetzes ist vorgesehen, dass der Grosse Rat, wenn bis zum 31. Dezember 1896 die zur vollständigen Durchführung des Gesetzes erforderlichen Mittel nicht vorhanden sein sollten, auf die Dauer von höchstens fünf Jahren eine besondere Steuer bis zu $^{3}/_{10}$ ‰ beschliessen könne. Nun sind diese Mittel zur vollständigen Durchführung des Schulgesetzes nach der Aussage des Finanzdirektors wirklich nicht vorhanden, indem das Budget pro 1897 mit einem Ausgabeüberschuss von Fr. 1,200,000 abschliesst. Allein trotzdem hat der Rat beschlossen, von einer besondern Schulsteuer Umgang zu nehmen und die Einnahmen und Ausgaben auf andere Weise ins Gleichgewicht zu bringen. *m.*

Zürich. Die *landwirtschaftliche Schule* auf dem Strickhof weihte am 22. Dezember ihr neues Schulgebäude ein. Seit ihrer Gründung (Mai 1853) zählte die Anstalt 987 Schüler, von denen zirka 40 am Polytechnikum weiter studirten und vier den Doktorgrad erhielten.

— Der *Lehrerverein Zürich* hielt am 19. Dezember den üblichen Familienabend. Über 250 Personen beteiligten sich daran. Hr. Schurter gedachte als Präsident der Tätigkeit der

*) Parallelklasse.

verschiedenen Sektionen: der Gesangssektion, der Turnsektion und der methodisch-pädagogischen Sektion. Die Liedervorträge der Gesangssektion, die Soli der Frl. Güttinger und Gysling, das Violinspiel des Herrn Fridöri, der fröhliche Einakter, eine urgelungene Pantomime, turnerische Vorstellungen, Einzelproduktionen und ein ergötzlicher Schneeballensturm brachten eine so frohe Stimmung in die Teilnehmer alle, dass die Stunden dahinflogen wie ein Traum und alles in das Lob einstimmte: Das war schön! Die Veranstalter und Leiter dieses Abends haben sich bei den Mitgliedern des Vereins und ihren bessern Hälften in besondere Gunst gesetzt.

Preussen. In der Kommission des Abgeordnetenhauses wurde das Besoldungsgesetz für Lehrer nach dem Antrag der Konservativen angenommen, nachdem ein Antrag auf weitere Erhöhung der Alterszulagen (Freisinnige) als aussichtslos zurückgezogen worden war. Immerhin bedeuten die Kommissionsanträge gegenüber der Vorlage eine Verbesserung. Die Alterszulagen beginnen nach siebenjähriger Dienstzeit (Grundgehalt 900 Mk.) und erfolgen in neun gleichhohen Zulagen, die dreimal nach je drei, dann dreimal nach je zwei und wieder dreimal nach je drei Dienstjahren ausgerichtet werden. Für die Lehrer beträgt die jedesmalige Zulage je 100 Mk. (Vorlage 80), im ganzen also 900 Mk. für eine Lehrerin je 80 Mk. (Vorlage 60), im ganzen also 720 Mk. Wird diese Vorlage Gesetz, so beträgt in Preussen die Besoldung für

	Lehrer Fr.	Lehrerinnen Fr.
Grundgehalt	1125	875
Vom 7.—10. Dienstjahre	1250	975
„ 10.—13. „	1375	1075
„ 13.—16. „	1500	1175
„ 16.—18. „	1625	1275
„ 18.—20. „	1750	1375
„ 20.—22. „	1875	1475
„ 22.—25. „	2000	1575
„ 25.—28. „	2125	1675
„ 28. u. weit. „	2250	1775

Die Wünsche der Lehrerschaft (1200 Mk. Grundgehalt) sind damit noch lange nicht erfüllt, und die Regirung sperrt sich gegen die Erhöhung der Alterszulagen auf mehr als 90 Mk.

Verschiedenes. *Preisausschreibung.* Der unterzeichnete Spiel-Verlag eröffnet hiermit eine Preis-Konkurrenz von:

1. Fr. 300. –, 2. Fr. 200. —, 3. Fr. 100. — für die drei besten Arbeiten von Gesellschafts- und Unterhaltungs-Spielen, ähnlich denjenigen, die von dem Unterzeichneten an der Genfer Landesausstellung ausgestellt und daselbst prämirt wurden.

Bedingungen: 1. Die Arbeiten müssen bis 31. Januar 1897 an den Unterzeichneten eingesandt werden.

2. Die Spiele und Spielregeln müssen leicht verständlich sein und den praktischen Ausführungen nicht allzu grosse Schwierigkeiten bieten.

3. Dieselben sind so zu halten, dass mit dem Angenehmen auch das Nützliche und Lehrreiche verbunden wird. Solche Arbeiten, die speziell schweizerischen Charakter tragen, werden bevorzugt; es ist dies jedoch nicht verbindlich und können auch Arbeiten prämirt werden, die auf irgend einem Gebiet, sei es auf geschichtlichem, naturwissenschaftlichem, geographischem, literarischem etc., einen neuen Gesichtspunkt voraussehen.

4. Die prämirten Arbeiten gehen in das Eigentum des Unterzeichneten über und behält sich derselbe das freie Recht der Veröffentlichung und Vervielfältigung vor. Acquisition nicht prämirter Arbeiten ist nicht ausgeschlossen und unterliegt solche nur der Vereinbarung von Verfasser und Verleger; kommt eine solche nicht zu stande, so erhält der Verfasser seine Arbeit zurück.

5. Das Preisgericht wird bestellt wie folgt:
   1. Inhaber eines grössern schweizerischen Spielwarengeschäftes.
   2. Autor von bisher erschienenen Spielen, gleichviel welchen Verlags.
   3. Pädagoge.

Der Verleger behält sich beratende Stimme bezüglich Ausführung vor.

Biel, 18. Dezember 1896. *Ernst Kuhn.*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

1. *Mitgliederbestand von 1880—1896:*

	Abonnenten	Beitragzahlende	Total
1880	1276	188	1464
1881	1257	166	1423
1882	1667	113	1780
1883	1273	99	1372
1884	1198	93	1291
1885	1203	83	1286
1886	1089	78	1167
1887	1006	71	1077
1888	1074	68	1142
1889	964	66	1030
1890	1116	64	1180
1891	1547	56	1603
1892	1741	46	1787
1893	2016	48	2064
1894	2119	503	2622
1895	2440	789	3229
1896	2686	760	3446

2. Um den Schulen die Anschaffung von *farbigen geographischen Bildern* (Photochrom) zu ermöglichen, haben wir ein Übereinkommen getroffen, wornach diese Bilder, *für Schulzwecke besonders aufgezogen* und **nur zum Gebrauch in Schulen,** zu besondern Bedingungen bezogen werden können. Ein genaues Verzeichnis der Bilderserien mit Preisen wird in etwa 14 Tagen beim Aktuar, Hrn. Reinhold Hess, Sekundarlehrer, Zürich V, erhältlich sein. Die *sehr erheblichen* Vergünstigungen konnten *nur für Vereinsmitglieder* erwirkt werden.

3. **Sektion Thurgau.** Nachdem das Zirkular des Vorstandes vom 8. August 1896, betreffend Schutz ungerechtfertigt angegriffener Lehrer, von sämtlichen Schulvereinen des Kantons in Beratung gezogen und das Resultat einberichtet wurde, hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 26. Dezember die Vernehmlassungen einlässlich geprüft und auf grund derselben ein Regulativ aufgestellt, das der Sektionsversammlung zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Wenn das Regulativ die Zustimmung der Mitglieder findet, so hat das die Revision der Sektionsstatuten zur Folge, welche der Vorstand ebenfalls beraten hat. Es wurde die Frage erwogen, ob sowohl Regulativ als Statuten den Mitgliedern gedruckt zugestellt werden sollen. In Berücksichtigung der dadurch erwachsenden Kosten wird beantragt, dieselben nach erfolgter Annahme durch die Sektion in der „Lehrerzeitung" zu veröffentlichen, da sie auf diesem Wege doch dem weitaus grössten Teil der thurg. Lehrerschaft zu Gesicht kommen. Bei diesem Anlasse können wir mit Vergnügen mitteilen, dass infolge des vom Zentralvorstand versandten Zirkulars die Mitgliederzahl des Schweiz. Lehrervereins im Thurgau um etwa 50 zugenommen hat, also auf 1. Januar 1897 rund 250 beträgt. Mögen die jetzt noch Fernstehenden dem guten Beispiel bald folgen!

Der Vorstand hat im weitern die Stellung der thurg. Lehrerschaft zum Besoldungsgesetz eingehend erörtert. Es ist dies die gegenwärtig unstreitig brennendste Frage, welche die Lehrer bewegt. In der nächsten Grossratssitzung wird das Gesetz ohne Zweifel die endgültige Fassung erhalten, um dann dem Volke vorgelegt zu werden. Über das Schicksal der Vorlage sind die Meinungen geteilt. Es gibt Optimisten, wahrscheinlich aber mehr Pessimisten. Der Sektionsvorstand ist nun der entschiedenen Ansicht, es müsse vor der Grossratssitzung eine Zusammenkunft der thurg. Lehrer stattfinden, damit man über ihre Stimmung (namentlich bezüglich Besoldungsminimum und Alterszulagen) im klaren sei; es könne dies auch den Behörden nur erwünscht sein. Es ist deshalb beschlossen, auf einen Samstagnachmittag in der zweiten Hälfte Januar *eine Sektionsversammlung nach Weinfelden* einzuberufen, zu welcher sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des Kantons eingeladen sind. Das erste Votum über das Besoldungsgesetz hat Herr Sekundarlehrer *Schweizer* in Frauenfeld übernommen.

Wenn es die Zeit gestattet, so wird auch auf die Beratung des oben erwähnten Regulativs und der revidirten Statuten eingetreten. Genauere Publikation erfolgt später.

Kleine Mitteilungen.

☞ Um für die kantonalen Nachrichten mehr Raum zu gewinnen, verweisen wir die Bücheranzeigen in eine besondere

Literarische Beilage.

(Nr. 1 erscheint nächsten Samstag.)

Auf der letzten Seite des Hauptblattes eröffnen wir eine ständige Abteilung *Vereinsmitteilungen.* Darin werden die Mitteilungen untergebracht, welche von der Leitung der Vereine (Schweiz. Lehrerverein und dessen Sektionen, bernischer, Zürcher kantonal. Lehrerverein etc.) eingehen.

Wie bisher werden Ankündigungen von Konferenzen, Lehrerversammlungen etc. in der *Konferenzchronik* kostenfrei erfolgen. Im Anschluss hieran werden im Laufe des Jahres die *Vorstände der versch. Lehrervereinigungen* genannt werden.

Dem *Fragekasten* soll mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewandt werden.

Anfragen an die Redaktion werden so weit als möglich im *Briefkasten* beantwortet.

Für Zusendung von Zeitungsausschnitten, die Schulsachen betreffen, ist die Redaktion jederzeit dankbar.

— *Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.* Freiwillige Beiträge: Fr. 1. 60 von P. O. in Guildford (England), 50 Cts. von J. G. N. in W., Fr. 1. 50 von H. H. in Z. II, Fr. 1. 50 von E. A. in Z. II, 16 Fr. von Lehrern und Schulfreunden des Kreises Rapperswil, 2 Fr. von H. W. in Z. I, 1 Fr. von J. R. in B., 75 Cts. von Fr. H. in Ch., Fr. 1. 50 von E. N. in Z., 2 Fr. von Frl. E. in B., Total Fr. 28. 35.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 29. Dez. 1895.

Der Quästor: R. Hess.

— *Besoldungserhöhungen.* Laupen, den Lehrern der Mittel- und Oberschule. Köniz, Beibehaltung der bisherigen Gemeindeleistung. Grafstall, Unterschule 300 Fr., Realschule 600 Fr. (vom Hause Maggi übernommen).

— Der Basler Schulverein hat ein Verzeichnis guter *Jugendschriften* herausgegeben, auf das wir Leiter von Jugendbibliotheken aufmerksam machen. (Erhältlich bei Herrn H. Müller-Müller, Sek.-Lehrer.

— Als Konrektor des evang. *Seminars Unterstrass* wurde Herr Pfarrer Gut in St. Gallen berufen.

Gedenket der Waisenstiftung! Noch 1000 Lehrerkalender auf Lager. Werbet dem Kalender Freunde.

Schöne Schrift, Buchhaltg., Korrespond., Rechnen u. franz. Sprache lehrt m. Erfolg billig **J. C. Kradolfer,** Kalligr., Zürich III, Grüng. 10. Telephon. Grapholog. Schrifturteile 2 Fr. Kalligr. Diplome, billigst. Liefg. v. Schriftexpertisen. — Heilung von Schreibkrampf garantirt. (O 409) [OV6]

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]

Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie.

Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.

Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.

Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.

18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.

Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Krebs-Gygax **Schaffhausen**

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat. Prospekte franko und gratis. [OV139]

Erste schweizerische

Theater- und Masken-Costumes-Fabrik

und **Verleih-Institut**

J. Louis Kaiser

[O V 538] Nachfolger von

MEILI & KAISER,

Telephon: *1258* **BASEL** Telegramm-Adresse: *Kostümkaiser*

empfiehlt sein anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltiges Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden und Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, sowie zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Reichhaltigste Auswahl in Perücken, Bärten und Schminken.

Grösstes Lager in Militär-Uniformen aller Nationen.

Prima geruchloses Salon-Bengalfeuer in allen Farben.

Zeugnisse und Anerkennungsschreiben der grössten Vereine.

1000 Bände Theater-Leihbibliothek Bände 1000

Spezifizirte Kataloge und Preiscourante gratis und franko.

Theater- und Masken-Kostüm-Verleih-Institut I. Ranges

Gebrüder Jäger, St. Gallen,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung zur gefl. Benützung. (H 2921 G) [O V 524]

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Die

Gothaer Lebensversicherungsbank

im Jahre 1827 auf **reiner Gegenseitigkeit** begründet, gewährt ihren Versicherten bei höchster Sicherheit die denkbar grössten Vorteile, da ihnen **alle Überschüsse unverkürzt** als **Dividenden** wieder zufliessen und deren prozentualer Durchschnittssatz — dank der sparsamen und gewissenhaften Verwaltung — von keiner andern der in der Schweiz konzessionirten Anstalten übertroffen ist.

Auch die Versicherungsbedingungen entsprechen allen berechtigten Anforderungen. [O V 174]

An Orten, wo noch keine Vertretung besteht, sind tätige Mitarbeiter jederzeit erwünscht.

Nähere Auskunft bereitwilligst durch

Th. Motteler, Hauptagent in **Zürich,**

Neuenhofstrasse 12, Bleicherwegbrücke.

Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir *stets Ehrenpflicht* sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern.* Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht. Hochachtungsvoll

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,

Hagen i. W. [O V 138]

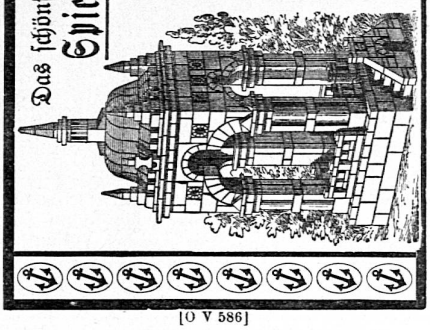
Das schönste, gediegenste und dauerhafteste

Spiel- und Erziehungsmittel.

Unverwüstlich und fortwährend zu vergrößern.

Durch die beigegebenen großartigen Bauvorlagen einzig in seiner Art und in allen Ländern der Erde eingeführt. Neue illustr. Preisliste erschienen. Verlangen Sie dieselbe in den feinen Spielwaren- und Buchhandlungen, auch gratis und franco bei

F. Ad. Richter & Cie., Olten.



[O V 586]

Gottfried Kellers sämtliche Werke, zehn Bände in Leinwand gebunden, Preis Fr. 51.—,

Gottfried Kellers Nachgelassene Schriften und Dichtungen, in Leinwand gebunden, Preis Fr. 8. 55,

Gottfried Kellers Leben, von Professor J. Bächtold,

I. Band in Leinwand geb. Fr. 9. 35
II. „ „ „ „ „ 12. —

werden bei Bestellung sofort geliefert gegen monatliche Abonnements-Nachnahme von

nur Fr. 5. —.

Konrad Ferdinand Meyers sämtliche Werke, 9 Bände in elegantem Aufklappkasten, in Leinwand rot gebunden, Preis Fr. 55. — gegen monatliche Abonnements-Nachnahme von

nur Fr. 5. —.

Gefl. Aufträge erbittet sich [O V 554]

J. Hallauer,
Sortimentsbuchhandlung, **Oerlikon-Zürich.**

Bestellungen nach Zürich und Umgebung franko ins Haus.

Altersrenten **Leibrenten**

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, dass sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer sich in dieser Zeit des sinkenden Zinsfusses einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln etc. erworben werden.

Tarife, Prospekte und *Rechenschaftsberichte* sind *kostenlos* zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
[O V 3] (O F 264) *in Zürich.*

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,
Pianoforte-Magazin,
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Schwizer Dütsch
52 Bändchen,
enthaltend
Poesie u. Prosa
in den verschiedenen
Kantonsdialekten.

Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern.
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung.
Preis per Nummer 50 Centimes.
Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern.
Kataloge auf Verlangen gratis u. franco
Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung aufgenommen und zu allgemeinster Verbreitung empfohlen!

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Volksatlas der Schweiz
in 28 Vogelschaublättern.
Das Blatt à Fr. 1.50
Bis jetzt sind erschienen:
Blatt I. Basel und Umgebung.
Blatt II. Schaffhausen.
Blatt III. Der Bodensee.
Blatt V. Solothurn-Aarau.
Blatt VI. Zürich und Umgebung.
Blatt VII. St. Gallen u. Umgebung.
Bl. IX. Neuchâtel-Fribourg-Bienne.
Blatt X. Bern und Umgebung.
Blatt XII. Glarus, Ragaz, Chur.
Blatt XIII. Davos-Arlberg.
Blatt XV. Yverdon-Lausanne-Bulle.
Blatt XVI. Berner Oberland.
Blatt XIX. Das Ober-Engadin.
Blatt XX. Genève et ses environs.
Blatt XXI. St. Moritz, Sion.
Blatt XXII. Sierre, Brigue.

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
Schweizerische
Portrait-Gallerie
VI. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
— nur **2 Fr.** statt **6 Fr.** —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den sechsten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.**

Ausschreibung von Lehrstellen
an der
Primar- und Sekundarschule der Stadt Zürich.

Auf Beginn des Schuljahres 1897/98 gelangen nachfolgende, teils vom Grossen Stadtrat neu kreirte, teils bisher provisorisch besetzte Lehrstellen an der Primar- und Sekundarschule der Stadt Zürich zur definitiven Besetzung:

1. Primarschule: Kreis II: eine Lehrstelle;
   Kreis III: neun Lehrstellen;
   Kreis V: eine, event. zwei Lehrstellen.
2. Sekundarschule: Kreis II: eine Lehrstelle;
   Kreis III: drei Lehrstellen.

Die Anmeldungen haben schriftlich, **unter Benutzung eines Anmeldeformulars,** welches auf der Kanzlei des Schulwesens, Bahnhofstrasse 22, bezogen werden kann, zu geschehen; dieselben sind bis 10. Januar 1897 zu richten:

Kreis II: an Herrn A. Hürlimann, Präsident der Kreisschulpflege;

Kreis III: an Herrn Architekt Müller, Präsident der Kreisschulpflege;

Kreis V: an Herrn Prof. Dr. Schinz, Präsident der Kreisschulpflege.

Den Anmeldungen sind beizulegen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung;
3. Zeugnisse der Gemeinde- und Bezirksschulpflege über die bisherige Tätigkeit im Lehramte; [O V 5]
4. der Stundenplan des laufenden Schuljahres.

Zürich, den 28. Dezember 1896.

Die Kanzlei des Schulwesens.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik für den Bau anerkannt zweckmässigster und dauerhaftester

Turngeräte
von Eisen und Holz.
Maschinenbetrieb und mechanische Tischlerei, Schlosserei und Sattlerei etc.
Im letzten Jahr über **2400** Lieferungen, darunter 60 **Stück vollständige Turnhallen-Ausrüstungen.** 600 freiwillig gegebene Zeugnisse. [O V 2]
Spielplatz-, Turnplatz-, Turnspiel- und **Sportgeräte** jeder Art und Ausführung.
Reichhaltiges Lager, rascheste Lieferungen, entgegenkommende Bedingungen. Man verlange Preisliste, Zeichnungen und Zeugnisse.

Schulwandtafeln
von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**
[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**
Renoviren alter Tafeln. — Preiscourant franko.
Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Schaffhausen

Spezialität! **Tuchrestenversand!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1—6 Meter.
Zwirn-Bukskin zu **Fr. 2.50** und **Fr. 2.90** per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu **Fr. 2.40** per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu **Fr. 4.20** per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu **Fr. 4.30** per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu **Fr. 4.90** per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin und Überzieherstoffe zu billigsten Engros-Preisen. — Muster franko. — Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen
[OV521] (Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 1. Januar 1897.

Verfasser der besprochenen Bücher: Affolter. Becker. Grätz. Hauser. Hersberger. Hirt. Jockisch. Krämer. Lange. Oechsli. Platscher. Schäfer. Schmied. Schmidt. Schweizer. Sperber. Vockeradt. Vogel. Zuschneid. — Blätter für Fortbildungsschulen. Euphorion. Fortbildungsschüler. Landesausstellung. Familien-Wochenblatt.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung aufgelegt.

Biblische Anschauungsbilder zum Neuen Testament, für die Schule gez. von Prof. *H. Hofmann*, herausgeg. von *Jul. Lohmeyer*. II. Serie, 5 Blatt, unaufgezogen Fr. 20. Einzelblatt Fr. 4. Bildgrösse 62/45 *cm*, Blattgrösse 100/77 *cm*. Breslau, C. F. Wiskott. Im Kommissionsverlag für die Schweiz bei W. Kaiser, Bern. (Sehr schön!)

Kaufmännische Unterrichtsstunden. Vollständ. Lehrgang der prakt. Handelswissenschaften für den Selbstunterricht, bearb. von Prof. *Fr. Schär* u. *P. Langenscheidt*. Kursus II. Kontorpraxis (Handelskorr., Kaufm. Rechnen, Kontokorr. mit Zinsen u. kaufm. Terminologie). 16 Lektionen à Fr. 1. 35. In Mappe Fr. 20, beide Kurse Fr. 33. 75. Berlin, Dr. P. Langenscheidt. Lekt. 1—3. Probelektion jed. Kurs. einzeln Fr. 1. 35.

Tierkunde für deutsche Lehrerbildungsanstalten, unter grundsätzlicher Betonung der Beziehungen zwischen Lebensverrichtungen, Körperbau und Aufenthaltsort der Tiere, von Dr. *C. Fickert* und *O. Kohlmeier*. Mit 493 Abbildg. u. 1 farb. Taf. Leipzig 1897, G. Freytag. 326 S., geb. Fr. 4. 80.

Menschenkunde, verbunden mit einer vergleichenden Tierkunde, Bau, Verrichtung und Pflege des menschl. Körpers nach neuen Grundsätzen für Schul- und Selbstunterr. von *W. A. Lay*. Karlsruhe 1897, Otto Nemnich. 82 S.

Führer durch den Rechtschreibunterricht. Neues, naturgemässes Lehrverfahren, gegründet auf psychologische Versuche u. angeschlossen an die Entwicklungsgeschichte des Rechtschreibunterrichts, von *W. A. Lay*. ib. 1897, 201 S.

Beiträge zum deutschen Unterricht von *Rud. Hildebrand*. Aus O. Lyons Zeitschr. für den deutschen Unterr. Mit dem Bilde und der Nachbildg. eines Tagebuchblattes von R. H. Leipzig 1897, B. G. Teubner. 446 S., eleg. geb. Fr. 8.

Aufgaben für das kaufmännische Kopfrechnen mit beigefügten Beispielen und Resultaten von *M. Löwe*. Leipzig 1897, Jul. Klinkhardt. 54 S., Fr. 1. 60.

Pflege und Schonung der Kinderstimme. Klangfarbe und Vortrag. Zwei Abhandlungen von *Moritz Vogel*. ib. 35 S. 50 Rp.

Elemente der Volkswirtschaftslehre von Dr. *W. Neurath*. 3. Aufl. ib. 548 S. Fr. 4.

Rechnen im I. Schuljahr, ein Beitrag zur Frage nach dem Wesen und der Entstehung der Zahl, von *Gust. Daneck*. ib. 173 S. Fr. 2. 70.

Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich von *K. A. Martin Hartmann*. Leipzig 1897, Dr. P. Stoltes Verlag. 194 S. Fr. 4.

Ratgeber und Lesebuch für den Unterricht an der männlichen allg. Fortbildungsschule. Zugleich ein Lese- u. Bildungsbuch für Jünglinge von *Jak. Ils*. 2. verm. Aufl. Stuttgart 1897, J. Roth. 329 S., br. Fr. 2. 40, geb. Fr. 2. 70.

Les quatre Saisons représentées pour la leçon de conversation française d'après 4 tableaux appelés Strasbourger Bilder par Dr. *Lefèbre*. Cöthen 1897, Otto Schulze. 94 S. Fr. 1. 35.

Shakespeare-Grammatik für Deutsche, oder Übersicht über die gramm. Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch bei Sh. von Prof. Dr. *K. Deutschbein*. 2. verb. Aufl. ib., 1897. 84 S. Fr. 2. 40.

Artikulations- und Hörübungen. Praktisches Hülfsbuch der Phonetik für Studirende und Lehrer von *H. Klinghardt*. ib. 1897. 254 S. Fr. 7. 30.

Methodik des Turnunterrichts von *Gust. Lukas*. 168 Abbild. Wien 1897, A. Pichlers W. & S. 160 S. Fr. 2. 70.

Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele. Mit Rücksicht auf die konzentrirende Unterrichtsmethode von Dr. *Sigm. Feist*. II. Mittelstufe. Halle a. S. 1897, Buchhdlg. des Waisenhauses. 284 S. Fr. 2. 40.

Lateinische Schulgrammatik nebst einem Anhang über Stilistik für alle Lehranstalten von *Aug. Waldeck*. 2. Aufl. ib. 1897. 197 S. Fr. 2.

Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend von *Heinr. Wolgast*. Hamburg, Selbstverl. In Kommission bei L. Fernau, Leipzig. 218 S. Fr. 2. 70.

Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis oder ein Blick hinter die Kulissen, von *Theod. Lorentzen*, Arbeiter auf der Werft zu Kiel. Kiel u. Leipzig, Lipsius & Tischer. 112 S. 70 Rp.

Schule und Pädagogik.

Fr. Schäfer. *Arbeitskraft und Schule.* Vier pädagog. Abhandlungen auf physiologischer Grundlage. Frankfurt a. M. Kesselringsche Hofbuchhandlung (E. v. Mayer). Fr. 1.

Wieder einmal ein Büchlein, wie's den Rezensenten freut, besonders wenn er selbst Lehrer ist. Der es geschrieben, muss nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz auf dem rechten Fleck haben.

Es sind nicht eben neu entdeckte Geheimnisse der pädagog. Kunst, die wir hier erfahren, aber der gut orientirte Verfasser versteht es, die Ergebnisse der Wissenschaft, soweit sie die physiologischen Grundbedingungen körperlicher und geistiger Arbeitskraft betreffen, praktisch anzuwenden und zwar nicht nur für die Jugend und ihre Lernarbeit, sondern namentlich auch auf den Lehrer und seine Berufstätigkeit. Indem der Verfasser die Zumutungen an unsere Schüler in Vergleichung bringt mit ihrer physischen Leistungsfähigkeit resp. den Ermüdungsgesetzen, indem er die Anforderungen, welche die Schule und was drum und dran hängt, an die Lehrer zu stellen pflegt, in Parallele setzt zu den bezüglichen Leistungen von *Angehörigen anderer Berufsarten* und daraus für Gesundheit und Leistungsfähigkeit wichtige Folgerungen ableitet, ermuntert er nach Diesterwegscher Art zu weiterem Nachdenken über den angeregten Gegenstand.

Am liebsten möchten wir das Schriftchen Eltern und solchen „Freunden der Schule" zum Studium empfehlen, die den Beruf des Jugendbildners als eine Art geschäftigen Müssiggangs zu betrachten pflegen.

An uns Lehrer aber ergeht aus dem Schriftchen neuerdings die ernste Mahnung, doch ja die *ganze* Persönlichkeit des Zöglings, auch sein künftiges Wohl und Weh im Auge zu haben und nicht nur vereinzelte Unterrichtserfolge.

Der speziell von krankhaft veranlagten Kindern handelnde Abschnitt ist, was bei dem beschränkten Raum begreiflich, nur sehr allgemein gehalten.

Wir meinen: 80 Pfg. ist das Büchlein für jeden Lehrer wert, „selb ist's". *A. F.*

Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart aus dem Lehrplan der Volksschule zu entfernen, bezw. demselben einzufügen? (Beiträge zum Vereinsthema des deutschen Lehrervereins). Dessau und Leipzig, Rich. Kahles Verlag. 1896.

Es gibt keine konservativern Leute als die Pädagogen. Mit wunderbarer Zähigkeit halten sie fest an Objekten und Zuständen, die einst existirt haben, jetzt aber längst dem Antiquar verfallen sind. Unterdessen hat die Zeit tausenderlei neue Dinge gebracht und auch um die Schulhäuser herum aufgestellt. Allein die Schule nimmt keine Rücksicht darauf. „Es steht so im Buche," ist die stereotype Antwort auf diesfällige Einwände. Ja, ja, die Schulbücher! Der Schreiber dieser Zeilen muss auch wider seinen Willen tagtäglich so ein Schulbuch benützen und erst noch ein neues. Darin wird auch noch mit der Sichel geschnitten, mit dem Flegel gedroschen etc., wenn's schon nicht mehr wahr ist. Von Petroleum- oder Gaslampen, von elektrischem Lichte, von einem Telephon oder auch nur einer Telegraphenstange wissen die Lehrmittelautoren weniger als das erste beste Schulkind, das ausser dem Schulzimmer die Augen auftut. Dies nur ein Beispiel aus den verschiedenen Disziplinen. Tatsache ist jedenfalls, dass dem Kinde in der Schulstube meist eine ganz andere Welt — weil eine vergangene — aufgebaut wird, als sie in Wirklichkeit existirt.

In dem vorliegenden Hefte wird der Versuch gemacht, mit dem Veralteten gründlich aufzuräumen und demjenigen, was die neue Zeit und was neue Forschungen zu Tage gefördert, den ihm gehörenden Platz in der Schule, im Lehrplan und damit auch in den Lehrbüchern zuzuweisen. Es sei das Heft allen, besonders Lehrmittelautoren und Behörden zum Studium bestens empfohlen. *J. H.*

Dr. Karl Lange. *Lehrmethode und Lehrerpersönlichkeit.* Vortrag an der X. Hauptversammlung des Allg. Sächsischen Lehrervereins in Zwickau. Plauen i. V. F. E. Neuperts Verlag. 1895.

Der Rezensent hat diesen Vortrag mit steigendem Interesse gelesen und hat daraus ersehen, dass die Lehrer im monarchischen Staate sich in methodischen Dingen freier bewegen als wie bei uns, wo den Lehrern Lehrmittel (und damit Methoden) aufgezwängt werden. „Weit entfernt, geistiges Leben zu wecken, verschüttet der uniformirende Methodenzwang vielmehr reiche Quellen pädagogischen Lebens, hindert und schädigt er geradezu die Bildung pädagogischer Charaktere.“ Das ist ein Satz aus dem Heftchen. An anderer Stelle schreibt der Verf. gegenüber den Bestrebungen, auch im Sachsenlande das Obligatorium einzuführen: „Dem gegenüber ist es unsere Pflicht, mit allem Nachdruck es öffentlich auszusprecheu, dass wir die pädagogische Freiheit, die uns die wohlwollende Liberalität unseres Schulregiments bisher gewährt hat, als ein Kleinod dankbar zu schätzen wissen!“

Der Rezensent anerkennt nun allerdings die Vorzüge des Lehrmittelobligatoriums gerne und ist auch für dasselbe unter der Bedingung, dass 1. z. B. bei Lesebüchern dem Lehrer eine *genügende Auswahl* geboten werde, 2. das Lehrmittel mit der *grössten Sorgfalt* abgefasst sei. *J. H.*

Deutsche Sprache.

Euphorion, *Zeitschrift für Literaturgeschichte.* Herausgegeben von Aug. Sauer. IV. Bd. Wien I, 1897. Karl Fromme. Jährl. 4 Hefte zu 13 Bog. Preis des Heftes Fr. 5. 40, des Bandes Fr. 21. 35.

Heft I des vierten Bandes enthält folgende Arbeiten: *a)* Aufsätze: Fischart-Studien von A. Hauffen in Prag; Benedikt von Watt von Theod. Kampe; Zur Entstehungsgeschichte von Lessings Laokoon, von R. Asmus in Tauberbischofsheim; Die Quellen des Julius von Tarent, von Friederike Fricke in Göttingen; Über Goethes Gebrauch abgebogener, vorangehender oder nachtretender Partizipien, von H. Düntzer in Köln; Ein livianisches Motiv in Kleists Prinz von Homburg von J. Niejahr in Halle; Nikl. Lenaus Savonarola, von E. Castle in Wien; Gustav Freitag als Privatdozent von Erich Schmidt. *b)* Miszellen: Zu Schillers Anthologie, von R. Krauss; Zu Arnim von Montagne Jacobs, ein Spottlied auf die Kalvinisten, von Th. Distel. *c)* Rezensionen und Referate (p. 103—148); *d)* Bibliographie (p. 148—203), über Zeitschriften und Bücher aus dem Jahr 1896 rasch orientirend. Wissenschaftlicher Ernst und Gründlichkeit verbinden sich in dieser Zeitschrift mit Reichhaltigkeit des Stoffes. Die Bibliographie ist sehr umfangreich; die Kritik scheut sich nicht, mit der Sprache herauszurücken. Für Fachlehrer des Deutschen ist diese Zeitschrift ein höchst wertvolles Hülfsmittel. Die Ausstattung ist sehr schön. Wenn der Raum es gestattet, wird ein literarisches Kränzchen in der Päd. Zeitschr. auf „Euphorion“ einlässlicher zu sprechen kommen.

Dr. W. Vockeradt. *Praktische Ratschläge für die Anfertigung des deutschen Aufsatzes* auf den obern Klassen der höhern Lehranstalten in Regeln und Beispielen. Paderborn, Ferd. Schöningh. 1896.

Der Titel verspricht nicht zu viel; es sind wirklich praktische Ratschläge, die dem Ratsuchenden einen gangbaren Weg so weisen, dass er ihn mit ordentlicher Sicherheit und der Aussicht, an ein gutes Ziel zu kommen, nun auch zu beschreiten vermag. Indem der Verfasser sich vorstellt, dass er die „Ratschläge“ seinen eigenen Schülern erteile, gewinnt die Sprache gewissermassen von selber eine angenehme natürliche Lebendigkeit. Nachdem er einfach und fasslich zuerst die Beschaffenheit eines guten Aufsatzes im allgemeinen besprochen in der Form einer für die mittlern und obern Klassen höherer Schulen passenden stilistischen Regelsammlung, an deren einleuchtender Anwendbarkeit man ihre Herkunft aus der unmittelbaren Praxis erkennen kann, macht er an einer Reihe von Beispielen die Ausarbeitung eines Themas vor durch alle Stadien desselben; Sammlung des Stoffes, Disponirung desselben, Ausarbeitung des Hauptteils, Aufsuchen einer passenden, das Interesse anregenden Einleitung und eines abrundenden Schlusses. Gerade die Idee, statt zu den vielen Materialiensammlungen noch eine neue zu fügen, einmal zu zeigen, wie ein Aufsatz entsteht, auf was es bei dessen Ausarbeitung ankommt, ist das Originelle an diesem Büchlein. Der Lehrer muss nicht nur selber Aufsätze machen können, sondern auch den Verlauf der geistigen Vorgänge kennen, aus dem dieselben hervorgehen. Erst mit dieser Kenntnis ausgerüstet kann er zielbewusst auf den Schüler einwirken und ihn systematisch zu stufenmässig gesteigertem Können führen. Eine einfache, unmittelbar für die Schule berechnete „Technik des Aufsatzes“, wie sie Vockeradts Ratschläge bieten, ist, soviel dem Referenten bekannt ist, bis jetzt nicht vorhanden gewesen. Es sei darum das anspruchslose und doch so tüchtige Büchlein den Deutschlehrern angelegentlich empfohlen. *W. Z.*

J. B. Krämer. Praktisch erprobte *Musteraufsätze und Übungsstoffe* für den Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck, ausgedehnt bis zu den ersten Anfängen im Anschauungs-, Sprech-, Sprach- und Aufsatzunterricht. 1. Teil: Unterstufe (die ersten drei Schuljahre). 2. Aufl. Weinheim (Baden) 1896. Verl. von Fr. Ackermann. Fr. 2. 15.

Man sieht es dem Büchlein an, dass es aus einer vierzigjährigen Praxis hervorgegangen und dass es einen wirklichen Schulmeister, d. h. einen Meister auf dem Felde der Erziehung und Sprachbildung, zum Verfasser hat. Gegenüber der grenzenlosen Flüchtigkeit, mit welcher die ersten besten Lesestücke unbesehen und unverarbeitet herausgeschnitten, zusammengestellt und als — obligatorisches Lehrmittel präsentirt werden, bilden diese im wirklichen (nicht bloss vermeintlichen) Anschauungskreise der betreffenden Altersstufen sich bewegenden Sprach- und Aufschreibübungen das andere Extrem. Wenn wir etwas aussetzen wollten, wäre es einzig der Umstand, dass der Verfasser auch gar alles ausgearbeitet hat und auch gar zu viel bietet. „Man muss dem Augenblick auch was vertrauen.“ Indessen, man hat die Auswahl, und „Wer vieles bringt, wird vielen etwas bringen.“ *J. H.*

Geschichte und Geographie.

Oechsli, W., Dr. *Allgemeine Geschichte* für Sekundar-, Real- und Mittelschulen, mit 6 Karten. 371 S. Fr. 1. 30. — *Vaterländische Geschichte* (für dieselbe Schulstufe), mit 8 Karten. 391 u. XXI S., geb. Fr. 1. 70.

Eine fliessende, die gewandte Feder, wie die gründliche Stoffkenntnis des Verfassers verratende Darstellung ist diesen beiden Büchern eigen, in denen die kulturgeschichtlichen und die politischen Momente in glücklicher Verbindung zur Geltung kommen. Da ist kein totes Aufzählen von Namen und Ereignissen, es ist Leben, Bewegung, Kraft in dieser Geschichts*erzählung*. Gegenüber der ersten Auflage enthalten diese Bücher weniger Namen und dafür wird mehr erzählend geschildert; insbesondere hat die Neuzeit durch Kürzung der Partien aus frühern Perioden gewonnen. Gewisse Stellen wirken geradezu packend. Die Ausstattung der Bücher ist musterhaft und gegenüber der ersten Auflage kaum vergleichbar (36 Zeilen per Seite, während früher 47); die Brauchbarkeit derselben hat damit sehr gewonnen. Die farbigen Karten sind sehr deutlich und schön ausgeführt. In der vorliegenden Ausstattung und bei dem angesetzten Preise sind das wohl die billigsten Lehrmittel, die der zürch. Staatsverlag jedermann zur Verfügung stellt. Wenn die zürch. Lehrerschaft diese Lehrmittel in der neuen Form prüft, so dürfte das Urteil kaum mit dem Urteil über die erste Auflage übereinstimmen; umfangreich sind sie allerdings auch jetzt noch und gering sind die Anforderungen an die Schüler nicht; aber jeder Lehrer wird für sich daran Freude haben.

Hauser, K., *Die Freiherrn von Wart.* Neujahrsblatt der Winterthurer Stadtbibliothek.

Die vorliegende Arbeit unseres Winterthurer Kollegen, der sich durch die Geschichte der Herrschaft Elgg auf dem Gebiete der Geschichtsforschung bekannt gemacht, hat ein doppeltes Interesse: sie zeigt die Geschichte eines Rittergeschlechtes in

unsern Gegenden und ist dadurch ein wertvoller Beitrag zur historischen Heimatkunde; sie bringt aber auch Klarheit in die bisher sich widersprechenden Berichte (insbes. der Schulbücher) über die Schuld Rudolfs von Wart am Königsmord bei Windisch. Die ausserordentlich sorgfältige, klare und lebhafte Darstellung dieser Familiengeschichte, in der sich die Verhältnisse ihrer Zeit spiegeln, hat dem Verfasser mit Recht das Lob der Geschichtskenner eingetragen. Wir empfehlen dieselbe den Lehrern zur Kenntnisnahme. Ein Bild des Minnesängers Jakob von Wart, das Wappen der Wart und eine Ansicht vom Schloss Pfungen sowie eine Stammtafel derer von Wart erhöhen den Wert der Publikation, die bei der Stadtbibliothek Winterthur zum Selbskostenpreis erhältlich ist.

C. Schmied. *Das Kartenzeichnen im Dienste des geographischen Unterrichts.* Chur, Druck von Manatschal Ebner & Co. 1896. Preis Fr. 1. 20.

Der Verfasser des Schriftchens (56 Seiten 8⁰) schöpft aus der erfrischenden Quelle reicher praktischer Erfahrung und gründlicher Kenntnis der einschlägigen methodischen Literatur. Es zeigt sich das insbesondere da, wo die verschiedenen, hauptsächlich auf deutsche Methodiker zurückgehenden Verfahrungsweisen beim Kartenzeichnen in der Schule geschickt charakterisirt und nach ihren Vor- und Nachteilen sachkundig gegeneinander abgewogen werden. Fünf Skizzentafeln geben der theoretischen Erörterung die nötige Veranschaulichung. Wer sich in seinem Geographieunterricht gern aus der Schablone herausarbeiten möchte, der greife zu diesem Büchlein; er wird ihm viel Anregung und Belehrung zu danken haben. *W. Z.*

F. Hirts *Bilderschatz zur Länder- und Völkerkunde.* Eine Auswahl aus Ferd. Hirts geographischen Bildertafeln, für die Belehrung in Haus und Schule zusammengestellt von Dr. *A. Oppel* und *Arn. Ludwig.* 431 Abbild. mit kurz. erläuterndem Text. Leipzig, Hirt & Sohn. 16. Tausend. Gr. Fol. 92 Taf. Geh. Fr. 4, geb. Fr. 5. 40.

Diese Tafeln umfassen: A. 10 Tafeln mit 52 Abbildungen zur allg. Erdkunde (vergleichende Zusammenstellungen, Bodenbildung, Hochgebirge, Geologisches, Vulkane und Inseln, Flüsse, Küstenformen.) B. 21 Tafeln mit 79 Abbildungen zur Landschaftskunde (Europa und die übrigen Erdteile). C. 35 Tafeln mit 221 Abbildungen zur Völkerkunde. D. 20 Tafeln mit 79 Abbildungen zur Wirtschaftskunde. Die Bilder sind auf gelbem Tonpapier sauber und deutlich ausgeführt und zutreffend ausgewählt; sind sie auch für Vorweisungen vor der ganzen Klasse zu klein, so können sie gut für Vorweisung in Gruppen und Einzelbetrachtung verwendet werden. Den Tafeln voran geht eine kurze skizzirende Inhaltsübersicht. Ausführlicher nach Bedeutung und charakteristischen Erscheinungen sind die Bilder in den von *R. Leite* dazu verfassten *Erläuterungen* (128 Seiten, Fr. 1. 50) behandelt, die sich zum Unterricht wie für Einzelbelehrung trefflich eignen. Der „Bilderschatz" ist in der Hand von Knaben vom 12. Jahr an ein vortreffliches Mittel zur Belehrung über die Erde, ihre Bewohner, deren Wohnstätten und Beschäftigung; in kleinen Klassen auch als allgemeines Lehrmittel verwendbar.

Naturkunde und Mathematik.

L. Grätz, Prof. Dr. *Die Elektrizität und ihre Anwendungen.* Ein Lehr- und Lesebuch, 511 S. mit 377 Abb. 5. Vermehrte Auflage (1895). Stuttgart, Verlag von J. Engelhorn. Preis M. 7.

Ein Buch, das bei der gegenwärtigen Hochflut in der elektrotechnischen Literatur innerhalb weniger Jahre schon die *fünfte* Auflage erlebt hat, bedarf eigentlich keiner besondern Empfehlung mehr. Bereits seit dem Erscheinen dieses vorzüglichen Werkes ist demselben, namentlich auch von seiten der Studirenden, fortgesetzt die freundlichste Aufnahme zu teil geworden und dies mit vollstem Recht; denn das Grätz'sche Lehrbuch zählt in der Tat zum Besten, was in dieser Richtung seit Jahren geschrieben worden ist; von Auflage zu Auflage weiss sich dasselbe stets vortrefflich auf der Höhe der rasch fortschreitenden Wissenschaft und der noch rascher sich entwickelnden Technik der Elektrizität zu halten. Durch seinen Umfang, wie durch die ausgezeichnet klare Art der Darstellung erweist es sich besonders als Grundlage und Leitfaden für weitergehende Studien sehr nützlich. Das Buch gibt eine Entwicklung der Gesetze der Elektrizität und eine Darstellung ihrer Anwendungen in so gediegener, erschöpfender und allgemein verständlicher Form, dass jeder Gebildete daraus die weitgehendsten Informationen schöpfen kann. Dabei wurde insberondere die Anwendung der Mathematik, welche diesem allgemeinen Zweck hinderlich ist, ganz vermieden. Trotzdem konnten doch alle die wesentlichen Begriffe der Elektrizitätslehre, welche gewöhnlich nur mathematisch behandelt zu werden pflegen, insbesondere das Potential-, ferner das absolute Massystem und die Methoden zur Messung elektrischer Grössen eingeführt und erklärt werden. Der erste Abschnitt behandelt die Erscheinungen und Gesetze der Elektrizität in zusammenhängender Darstellung; der zweite Teil ist den Anwendungen speziell gewidmet und zwar in ziemlich weitem Umfange. Das Hauptgewicht wurde dabei auf die neuere Elektrotechnik gelegt und bei der grossen Zahl von Konstruktionen immer der Grundsatz festgehalten, die prinzipiell wichtigen oder interessanten Einrichtungen zu erörtern, die bereits eine ausgedehnte Anwendung erfahren haben. Dadurch erhält das Buch auch die Vollständigkeit, welche seinem Hauptzwecke entspricht, nämlich insbesondere zur Information für ein weiteres Publikum zu dienen. Wir können das treffliche Werk unseren Herren Kollegen nur aufs wärmste empfehlen, namentlich auch zur Anschaffung für die Lehrer- und Schülerbibliotheken. *—mi—*

Sperber, Dr. Joachim. *Das Parallelogramm der Kräfte als Grundlage des periodischen Systems in der Chemie.* Zürich, 1896. Speidel. 37 S. Preis Fr. 1. 50.

Den verschiedenen bisanhin gemachten Versuchen, die Genesis der chemischen Elemente zu erklären, hat Herr Sperber mit seiner Publikation einen neuen, interessanten hinzugefügt. Die chemische Gleichwertigkeit verschiedener Gewichtsmengen und die Verschiedenwertigkeit gleicher Gewichtsmengen chemischer Elementarstoffe einerseits, sowie die Analogie zwischen der Periodizität der physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente und der Periodizität der goniometrischen Funktionen anderseits, führten den Verfasser zum Schlusse, dass die Atome unter einem bestimmten Winkel zu den allen Molekülen eigenen longitudinalen Schwingungen in Verbindung treten. Dieser Winkel, Äquivalentwinkel genannt, kann durch Druck, Temperatur, Elektrizität etc. abgeändert werden; er ist es nach Sperber, der verschiedene Gewichtsmengen Äquivalent macht, der die Valenz eines Elementes bestimmt. Mittelst des Satzes vom Parallelogramm der Kräfte wird unter Voraussetzung rechtwinkliger Komponenten zwischen dem Atomgewicht a, der Valenz n und dem Äquivalentwinkel φ die „Valenzgleichung" gewonnen:

$$n = a \cos \varphi.$$

Die so für die einzelnen Elemente berechneten Äquivalentwinkel bilden ein periodisches Winkelsystem, in welchem die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente als Funktionen der Atomgewichte und der Äquivalentwinkel aufgefasst sind. — Der Verfasser gibt an, seine Theorie behufs Prüfung ihrer Existenzberechtigung zur Bestimmung gewisser bekannter chemisch-physikalischer Konstanten angewendet zu haben, speziell zur Bestimmung von Wärmetönungen einiger chemischer Umsetzungen. Das vorliegende bezügliche Material, welches einige überraschende Übereinstimmungen in den Resultaten aufweist, bedarf weiterer, sorgfältig vorzunehmender Ergänzungen; den weitern von Hrn. Sperber in Aussicht gestellten bezüglichen Berechnungen darf daher wohl mit Spannung entgegengesehen werden. *Wd.*

Musik. Zeichnen. Schreiben.

Sammlung Göschen. Nr. 57. *Perspektive von Hans Hersberger.* 89 Abbildg., 127 S., geb. Fr. 1. Nr. 58. *Geometrisches Zeichnen* von *Hugo Becker.* 94 S. mit 282 Abbildg. Fr. 1. Leipzig, J. Göschen.

Wer diese zwei Bändchen durchgeht, wird seine Freude daran haben, vor allem an dem Reichtum der Illustrationen. So viel für so wenig (Geld) wird wohl kaum anderswo geboten. Und die Illustrationen sind sauber und exakt. Der Text ist knapp und klar und auch da, wo er mehr andeutet als ausführt, anregend. Wesen der Perspektive, Naturstudien, perspektivische Konstruktionen, freie Perspektive, Schattenperspektive, Spiegelperspektive, Luftperspektive, ein Anhang über Parallelperspektive

und Schattenkonstruktion sind die Hauptabschnitte, die Hersberger behandelt unter Anwendung von einfachen und instruktiven Übungen und Beispielen. Erstaunlich reich ist die Sammlung der Motive, die im „geom. Zeichnen“ geboten sind. Man prüfe und überzeuge sich. Neben den Konstruktionen aus der elementaren, ebenen Geometrie werden die Kurven, die charakteristischen Bogenlinien und die charakteristischen Ornamente behandelt. Die Erklärungen sind kurz und klar. Ausserordentlich empfehlenswert, selbst abgesehen von dem niedrigen Preise.

Der kleine Konzertmeister. Sammlung ganz leichter Phantasien über beliebte Melodien. Für Pianoforte zu zwei Händen bearbeitet von *Moritz Vogel*. Jeder Band à zehn Nummern M. 1. 50. Verlag von E. Eulenburg, Leipzig.

Wenn ein Leser einen Sohn oder eine Tochter hat, die bereits einige Jahre mit Erfolg Klavier gespielt, und er weiss nicht, was für Musik er schenken will, der greife zu Vogels „Konzertmeister“. Man mache den Versuch mit dem ersten Band und wird bald finden, dass man es nicht mit Alltagsware, sondern mit einer gediegenen, zweckmässigen Sammlung zu tun hat, die dem Spielenden und den Zuhörern Freude macht.

In demselben Verlag (E. Eulenburg, Leipzig) erschien:

Liederbronnen. Eine Sammlung von 125 der schönsten und beliebtesten Lieder von verschiedenen Komponisten für Pianoforte mit unterlegtem Text, leicht bearbeitet von *Reinhold Jockisch*. Jeder Band à 25 Nummern M. 1. 50.

Ebenfalls eine vorzügliche Sammlung, die bestens empfohlen werden darf. Neben Liedern unserer besten und berühmtesten Komponisten finden wir auch eine Anzahl trefflicher Volkslieder. — Die Ausstattung beider Sammlungen ist höchst lobenswert.

Waldbilder. Ein Zyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation von A. Beetschen, für Sopran- und Altstimmen (Soli und Chor). Mit Begleitung des Pianoforte zum Gebrauche für Frauenchöre, Schule und Haus, komponirt von *C. Jul. Schmidt*. — Partitur M. 3, Chorstimmen je 30 Pf., Textbuch mit Deklamation M. 1, Text der Gesänge 10 Pf. Verlag von Fr. Kistner, Leipzig.

Zehn wirklich allerliebste Bilder! Schöner, gehaltvoller und kurzweiliger Text, flotte, erfrischende Chöre, zarte Duette, charakteristische Begleitung: alles klappt. Das wirkungsvolle Werk sei darum bestens empfohlen.

Deutsche Eiche. Lieblingsgesänge der deutschen Männergesangvereine. Jede Partitur 40 Pf. Chorstimmen zu jeder Partitur 40 Pf. Jede einzelne Chorstimme 10 Pf. Verlag von Ernst Eulenburg, Leipzig.

Von den 80 bisher erschienenen Liedern sind viele auch Lieblingslieder der Schweizersänger; andere davon werden es werden, wenn die Direktoren unserer Männergesangvereine die „Deutsche Eiche“ sich näher ansehen. Sicherlich lockt schon die Prüfung des Inhaltsverzeichnisses zur Anschaffung des einen oder andern Chores.

Musikpädagogische Blätter. Herausgeg. von *Karl Zuschneid*. Preis viertelj. M. 1. Verlag von Chr. Fr. Vieweg, Quedlinburg.

Die „Musikpädagogischen Blätter“, welche monatlich einmal erscheinen, machen sich die Vertretung der Standesinteressen von Musik- und Gesanglehrern an Gymnasien, Seminarien, höhern Töchterschulen, Volksschulen, der Dirigenten kirchlicher und weltlicher Vereine zur Hauptaufgabe. Die uns vorliegenden beiden ersten Hefte der Zeitschrift mit je 16 grossen Quartseiten Text scheinen uns den Beweis zu liefern, dass nicht nur der Berufsmusiker, sondern auch jeder musikalische Laie, der sich für musikalisches Leben und Streben interessirt, durch die „Blätter“ angeregt, gefördert und belehrt wird. Wir möchten namentlich die Lehrerschaft ermuntern, das wirklich gediegene Unternehmen tatkräftig zu unterstützen. *L.*

Lehrmittel für Fortbildungsschulen.

Der Fortbildungsschüler. Solothurn, J. Gassmann. 1 Fr. der Jahrgang.

Immer interessant, voll Abwechslung und gut ausgestattet, stets das Zweckmässige und Zeitgemässe berücksichtigend. Man sehe die Titelbilder der letzten Hefte: Stämpfli, Oberst Bleuler, Dunants, Deucher, Turettini, und lese die Gedichte, die Erzählungen, die geographischen Artikel, die Briefe an einen Rekruten (von Cérésole und übersetzt von Elise Ebersold), die Berichte über die Industrien der Landesausstellung und dazu die Aufgaben im Rechnen, Briefsetzen etc., und man ist überzeugt, dass der „Fortbildungsschüler“ so gesund, frisch und „gut“ ist wie je. Eine wertvolle Beigabe ist für diesen Jahrgang die

Staatskunde *für schweiz. Fortbildungsschulen* von Dr. *A. Affolter*. 32 S. Einzeln 50 Rp.

In 131 Abschnitten behandelt dieses Heft in klarer, knapper Form: den Staat im allgemeinen, den schweiz. Staat, die Staatseinrichtungen, die Gesetzgebung, Verwaltung, Rechte und Pflichten der Einzelnen, Rechtspflege und die Stellung des Bundes zum Ausland. Sicher war es nicht leicht: diese Staatskunde aufzubauen, ohne sich an bestimmte lokale und kantonale Verhältnisse zu halten und — einen so umfangreichen Stoff kurz, elementar und doch klar zu behandeln. Die umfassende Kenntnis der Verhältnisse machte es dem Verf. möglich, und er leistete mit seiner Arbeit einen verdienstvollen Beitrag zur Verbreitung der Kenntnisse über unser Staatswesen. Wenn der Lehrer es nur einigermassen versteht, die Ortsverhältnisse zu verwerten, so wird dieses Hülfsmittel grossen Erfolg haben. Wir empfehlen es aufs wärmste.

Blätter für die Fortbildungsschule. Verlag der Kommission für das Fortbildungsschulwesen im Kanton Zürich. Winterthur, XII. Jahrgang. 1 Fr.

Das Januarheft ist der Heldin unserer Zeit, der Elektrizität, gewidmet. Die Erzeugung der Elektrizität, der elektrische Strom, dessen Wirkung, der elektromagnetische Motor, magnetelektrische Maschinen, elektrische Kraftübertragung, elektrische Bahn, Maschinenfabrik Örlikon, das sind die Kapitel, die in äusserst sorgfältiger, klarer Form behandelt werden. Dem Text geht eine reiche, geradezu prächtige Illustration zur Seite (zwei Tonbilder und zahlreiche Holzschnitte). Das ist ein prächtiges Heft, aus dem noch mancher Lehrer sein Wissen über die Triebkraft des Tages bereichern kann.

Pletscher, Anton. *Neue Materialien für die Fortbildungsschule* des jungen Schweizers. 2. verb. Aufl. Zürich 1897. F. Schulthess. 259 S. Fr. 2. Kart. Fr. 2. 40.

Wie um den Fortbildungsschülern Mut zu machen, beginnt dieses Büchlein mit einfachen Lesestücken; daran schliessen sich grössere Erzählungen, Abschnitte aus der Naturkunde, Belehrungen und Beispiele des schriftlichen Verkehrs, Rechnungen etc. und als Hauptabschnitt „das Vaterland“. Hier wird die Schweiz im allgemeinen, dann die Kantone, das Wichtigste aus der Geschichte, der Gemeinde-, Kantons- und Bundesverband behandelt. Kurze Skizzen über hervorragende Schweizer der neuern Zeit und ein Anhang über den Kanton Schaffhausen bilden den Schluss. Als Lehrmittel haben diese Materialien den Vorteil, dass sie alle Gebiete der Fortbildungsschule beschlagen. Der Stoff ist in einfacher Form geboten und ermöglicht Abwechslung. Unter den hervorragenden Schweizern der neuern Zeit hätte doch wohl der Dichter des Liedes „O mein Heimatland“ so gut genannt werden können wie „Scheik Ibrahim“, oder?

Verschiedenes.

Erinnerung an die Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896. Genf, Verlag der Landesausstellungschronik. Geb. Fr. 3. 60.

In einem prächtigen Einband bieten diese Blätter der Landesausstellungschronik Mitteilungen über Leben und Aufenthalt in Genf, Ausflüge in der Umgebung, über die Ausstellung etc. 603 Illustrationen (Skizzen) unterstützen den Text, der die Eindrücke der Ausstellungszeit festhalten soll. Ein etwas anderes Papier hätte das Ganze gefälliger und wertvoller gemacht.

Haushaltungsbuch für Familien mit festem Einkommen, von *Traugott Schweizer*. Aarau, H. R. Sauerländer. 116 S. gr. 4⁰.

Sauber ausgestattet, in festem, gefälligem Einband, enthält dieses Haushaltungsbuch die seinem Zwecke entsprechenden Formularien in praktischer, schöner, übersichtlicher Anordnung. Eine einlässliche Abhandlung über Nahrungs- und Verbrauchsverhältnisse gibt schätzbare Anweisungen für Einrichtung des Haushalts bei fixem Gehalt.

Schweiz. Familien-Wochenblatt. Zürich, Th. Schröter. Halbjährlich Fr. 3.

Die Reichhaltigkeit und der anregende, alle Lebensgebiete umfassende Stoff haben diese Familienschrift in der deutschen Schweiz allgemein bekannt gemacht. Mit den Beilagen „Kochschule“ und „Ratgeber fürs Haus“, „Elternzeitung“ (von O. Sutermeister), „Lust und Lehr“ (für die Kleinen) bietet sie in der Tat so viel an Belehrendem, Anregendem und Praktischem, dass man mit Recht fragen kann: Was willst du noch mehr? Wir machen zu Beginn des Jahres gerne darauf aufmerksam.